

Forschungsbericht 2014 / 15



LWL-Institut für
westfälische
Regionalgeschichte

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Forschungsbericht 2014 / 15

LWL-Institut für
westfälische
Regionalgeschichte

Impressum

Herausgeber:

LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte

Karlstraße 33, 48147 Münster

Telefon: 0251 591-5684

E-Mail: regionalgeschichte@lwl.org

<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/WIR>

Koordination und Redaktion:

Kathrin Nolte

Gestaltung:

Alexandra Engelberts, Münster

Druck:

Druck & Verlag Kettler GmbH, Bönen

Auflage:

1.500 Exemplare

© 2016 LWL

Titelfoto:

Luftschiff „Graf Zeppelin“ über Münster, Juni 1930

(Foto: Julius Gärtner / LWL-Medienzentrum für Westfalen)

Inhaltsverzeichnis

5 Editorial

7 I. Das LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte

7 1. Aufgaben

8 2. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

10 II. Schwerpunktthema 2014/15: 200 Jahre Westfalen 1815 – 2015

15 III. Publikationen 2014/15

15 1. Forschungen zur Regionalgeschichte 75 Revolutionäre Neuordnung auf Zeit. Gelebte Verfassungskultur im Königreich Westphalen: Das Beispiel Minden-Ravensberg 1807 – 1813

17 2. Forschungen zur Regionalgeschichte 76 Eine Soldatenheimschwester an der Ostfront. Briefwechsel von Annette Schücking mit ihrer Familie (1941 – 1943)

20 3. Forschungen zur Regionalgeschichte 77 Stadt-Land-Beziehungen im 20. Jahrhundert. Geschichts- und kulturwissenschaftliche Perspektiven

22 4. Forschungen zur Regionalgeschichte 78 Männlichkeit und ‚Volksgemeinschaft‘. Der westfälische Landeshauptmann Karl Friedrich Kolbow (1899 – 1945): Biographie eines NS-Täters

24 5. Westfälische Forschungen 64 (2014) Themenschwerpunkt: Medizin und Gesundheit in der Sozialgeschichte des 18., 19. und 20. Jahrhunderts: Beispiele aus Westfalen

26 6. Westfälische Forschungen 65 (2015) Themenschwerpunkt: Inklusion / Exklusion in regionalgeschichtlicher Perspektive

29 7. Sonderveröffentlichung

„In der Ferne das Donnern der Kanonen“. Briefwechsel eines
Billerbecker Soldaten mit seiner Mutter im Ersten Weltkrieg

31 IV. Forschungsprojekte, Veranstaltungen und Tagungen 2014/15

31 1. Tagung „Psychiatrie in der Gesellschaft: Historische Anamnese und aktueller Befund“

33 2. Workshop „Tourismusüberlieferung als historische Quelle – Touristiker, Archive und Forschung im Diskurs“

35 3. Kolloquium „Wellen sozialen Wandels in modernen Gesellschaften“

36 4. Tagung „Neue soziale Bewegungen in der ‚Provinz‘ (1970 – 1990)“

39 5. Workshop „Zwangsarbeit in Westfalen – Projekte und Initiativen“

41 6. Workshop „(Nach-)Kriegsgesellschaften 1938 – 1948. Zeitzeugenschaft und mündliche Erinnerung“

44 7. Symposium „100 Jahre Westfälischer Heimatbund“

47 8. Workshop „Misshandlung von Schutzbefohlenen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie: Aufarbeitung und Erinnerung“

50 V. Online-Projekt 2014/15

50 Projekt „Digitalisierung der Westfälischen Zeitschrift“

53 VI. Tätigkeitsbericht

53 1. Veröffentlichungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2014/15

59 2. Vorträge der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2014/15

66 3. Internet-Portal „Westfälische Geschichte“

66 4. Bibliothek 2014/15

67 5. Medienecho (Auswahl) 2014 und 2015

Editorial

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte ist es ein besonderes Anliegen, die Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Forschungen sowie des Publikations- und Veranstaltungsprogramms über einen engeren fachwissenschaftlichen Kreis hinaus einer breiten Öffentlichkeit bekannt und transparent zu machen. Gleichzeitig will die Präsentation auf die besonderen Akzentsetzungen in der Arbeit des LWL-Instituts und die gesellschaftspolitische Relevanz seiner Themen hinweisen. Aus diesem Grund veröffentlicht die Einrichtung erstmals einen gesonderten Forschungsbericht, der mehrere Ziele verfolgt: Er soll vor allem innovative Impulse für die lokal- und regionalhistorische Forschung setzen, die Rezeption der Forschungsergebnisse in der Kultur- und Bildungsarbeit fördern und zur kritischen Begleitung der Institutsarbeit durch Anregungen und Kommentare herausfordern.

In dieser Beziehung wirft schon das Schwerpunktthema „200 Jahre Westfalen 1815 – 2015“ reizvolle Fragen auf – wie die nach dem Selbstbewusstsein in der älteren Kulturlandschaft Westfalen und der neueren politischen Provinz Westfalen. Obwohl Westfalen nie ein eigenständiges Land geworden ist, weist es starke Eigenentwicklungen und Besonderheiten auf. Förderten diese eher die Profilierung der Teilregionen oder Gesamtwestfalens? Wenn tatsächlich eine starke westfälische Verklammerung entstanden ist, wie haltbar war sie über die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbrüche, Systemwechsel und Länderneuordnungen hinweg? Die Erklärungskraft von Regionalgeschichte für die heutige Lebenswirklichkeit wird höher eingeschätzt als die der nationalen oder europäischen Geschichte. Profitiert davon eher die regionale oder teilregionale Forschung? Damit sind nur einige Fragen angerissen, die bei der Erstellung der Publikation „Westfalen in der Moderne 1815 – 2015. Geschichte einer Region“, der Erarbeitung einer entsprechenden Vortragsreihe und in der Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund zur Vorbereitung der Ausstellung „200 Jahre Westfalen. Jetzt!“ leitend gewesen sind.

In einem ganz anderen gesellschaftspolitischen Kontext ist das im Berichtszeitraum begonnene Forschungsprojekt zu „Psychiatrie- und Gewalterfah-

rungen von Kindern und Jugendlichen im St. Johannes-Stift in Marsberg (1945 – 1980)“ verortet. Im Zentrum des Forschungsinteresses stehen die subjektiven Wahrnehmungen und Erfahrungen der Betroffenen sowie deren lebensgeschichtliche Verarbeitung. Damit reiht sich das Projekt in eine noch junge Forschungsrichtung zur Aufarbeitung der Misshandlung von Schutz-befohlenen in den 1950er bis 1970er Jahren ein. Sie steht im Kontext mit den Bemühungen der Betroffenen um Anerkennung des erfahrenen Un-rechts und der politischen Diskussion um eine angemessene Entschädigung.

Dieser Bericht ist auch eine willkommene Gelegenheit, um wichtige per-sonelle Veränderungen im Institut anzusprechen. Am 31. Juli 2015 wurde PD Dr. Karl Ditt als wissenschaftlicher Referent und Stellvertreter der Insti-tutsleitung pensioniert. Er hat durch seine wissenschaftlichen Forschungen maßgeblich zur Profilierung des Instituts beigetragen. Ihm ist auch an dieser Stelle für seine Arbeit ein besonderer Dank auszusprechen. Zu danken ist ebenfalls dem wissenschaftlichen Volontär Korbinian Böck M.A., der das LWL-Institut Ende September 2015 verlassen hat. Er hat Wesentliches zur Realisierung der Publikation „Westfalen in der Moderne“ beigetragen.

Ohne den Einsatz, die Koordinierungs- und Redaktionsleistung von Kathrin Nolte M.A. wäre dieser Bericht nicht entstanden. Ihr gilt der besondere Dank aller Mitwirkenden.

Wir wünschen den Lesern dieses Forschungsberichtes eine anregende Lektüre.

Prof. Dr. Bernd Walter
Leiter des LWL-Instituts für
westfälische Regionalgeschichte



1. Aufgaben

Das LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte ist eine wissenschaft-liche Einrichtung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL). Es wurde im Jahr 1929 als Provinzialinstitut für westfälische Landes- und Volks-kunde gegründet. 1991 erfolgte die Umwandlung der Wissenschaftlichen Hauptstelle des Provinzialinstitutes in das eigenständige LWL-Institut.

In seiner thematischen und methodischen Ausrichtung stellt das Institut in der historischen Forschungslandschaft eine Besonderheit dar. Es ist die ein-zige wissenschaftliche Einrichtung, die sich in kommunaler Trägerschaft schwerpunktmäßig der Erforschung der westfälischen Geschichte im Zeit-raum des 19. und 20. Jahrhunderts widmet. Neben der eigenen Forschungs-tätigkeit fördert es externe Forschungsarbeiten durch die Initiierung inno-vativer Forschungsprojekte und bietet Fachwissenschaftlern sowie der inte-ressierten Öffentlichkeit Informationsangebote und Serviceleistungen an. Durch die Unterstützung von Doktorandinnen und Doktoranden engagiert sich das Institut auch in der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung. In der institutseigenen Publikationsreihe werden regelmäßig Dissertationen veröf-fentlicht. Außerdem bildet das Institut wissenschaftliche Volontärinnen und Volontäre aus. Um die wissenschaftliche Diskussion zu fördern und eigene Forschungsergebnisse zu präsentieren, steht das Institut in einem aktiven wissenschaftlichen Austausch mit Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen. Eigenständig und in Kooperation mit diesen Partnern ver-anstaltet das Institut Fachtagungen und Workshops.

Im Jahr 2004 startete das Institut gemeinsam mit der Stiftung Westfalen-Initiative das erste Internet-Portal zur Regional- und Landesgeschichte Westfalens. Das Internet-Portal „Westfälische Geschichte“ hält vielfältige Service- und Informationsangebote bereit: Einführungstexte in Epochen und Themen, Biografien, Quellen, Ereignisse, Medien, Karten, digitalisierte Literatur, weiterführende Links u.v.m. Einzelne Themen und Aspekte werden auch vertiefend in gesonderten Projektbereichen dargestellt. Vielfältige Suchmöglichkeiten erschließen die Inhalte des Portals und unterstützen die Nutzerinnen und Nutzer bei der Recherche. Die E-Mailing-Liste „Westfälische Geschichte“ bietet zudem ein Forum für Information und Kommunikation. Das Portal richtet sich an historisch Interessierte, an Wissenschaftler und Mitarbeiter von Kultureinrichtungen oder auch an Lehrkräfte und Schüler.

Des Weiteren verfügt das Institut über eine eigene Fachbibliothek, die im Verlauf der Jahrzehnte einen Bestand von mehr als 50.000 Bänden aufgebaut hat und circa 250 Zeitschriften bereithält.

2. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Leitung
Prof. Dr. Bernd Walter

Sekretariat
Monika Kestermann

Verwaltung
Mechthild Baumkötter

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Kathrin Nolte M.A. (seit 01. Mai 2014)

Wissenschaftliche Referate

Neuere und Neueste Geschichte
Prof. Dr. Franz-Werner Kersting

Wirtschafts- und Sozialgeschichte
PD Dr. Michael Prinz

Arbeitergeschichte
PD Dr. Karl Ditt (bis 31. Juli 2015)
Dr. Matthias Frese

Hist. Frauenforschung / Geschlechtergeschichte
Dr. Julia Paulus

Publikationen / Westfälische Forschungen
Dr. Thomas Küster

Internet-Portal „Westfälische Geschichte“
Dr. Marcus Weidner

Projektstelle „Psychiatrie- und Gewalterfahrungen“
Britta Möwes M.A.

Bibliothek
Dipl.-Bibl. Klaus Schultze M.A.

Wissenschaftliches Volontariat
Korbinian Böck M.A. (01. Juli 2013 bis 30. Juni 2015,
Angestellter: 01. Juli bis 30. September 2015)

Studentische Volontäre
Sebastian Frolik, Tano F. Gerke, Julia Pattberg (seit 08. Juli 2015),
Pascal Pawlitta (bis 30. Juni 2015), Magnus Tintrup gen. Suntrup
und Anna-Lena Többen

II. Schwerpunktthema 2014/15: 200 Jahre Westfalen 1815–2015

200 Jahre Westfalen – eine Region feiert Geburtstag: Die Arbeit des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte stand 2014 und 2015 vor allem im Zeichen der Neuordnung Westfalens im Jahr 1815. Mit der Konstituierung der preußischen Provinz Westfalen während des Wiener Kongresses wurde der Flickenteppich der Territorien erstmals als zusammenhängendes Gebiet geeint und dem Königreich Preußen zugeschlagen. Diesem 200. Gründungsjubiläum im Jahr 2015 widmete sich das Institut auf dreierlei Weise: Neben der Veröffentlichung einer zeitgemäßen Gesamtdarstellung wurde eine achteilige Vortragsreihe veranstaltet. Zudem beteiligte sich die LWL-Einrichtung an der Ausstellung „200 Jahre Westfalen. Jetzt!“ im Dortmunder Museum für Kunst und Kulturgeschichte.



Fünzigjahrfeier der Erbhuldigung vor dem Schloss in Münster am 18. Oktober 1865: Die Gründung der preußischen Provinz Westfalen war am 18. Oktober 1815 in Münster mit einer Huldigung auf den neuen Souverän begangen worden. 50 Jahre später wurde im Rahmen eines Festakts in Anwesenheit des Königspaares an dieses Ereignis erinnert. Foto: Preußen-Museum Minden

Publikation „Westfalen in der Moderne 1815–2015. Geschichte einer Region“



Das Cover des Bandes „Westfalen in der Moderne 1815 – 2015. Geschichte einer Region“ zeigt das Luftschiff „Graf Zeppelin“ im Juni 1930 über Münster. Foto: LWL

Der Ende November 2014 herausgegebene Band „Westfalen in der Moderne 1815–2015. Geschichte einer Region“ zeichnet auf 864 Seiten, mit 250 Abbildungen und Karten sowie 25 Beiträgen die Geschichte Westfalens im 19. und 20. Jahrhundert nach. Die Publikation geht auf eine Initiative der Redaktion zurück, die in den Händen von Dr. Karl Ditt und Dr. Thomas Küster lag. Unter Beteiligung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Institutes wurde die Konzeption entwickelt. Sie verfolgt unter anderem das Ziel, die zahlreichen Studien zur Sozial- und Zeitgeschichte, die seit der „Neugründung“ als Westfälisches Institut für Regionalgeschichte entstanden sind, zu einer Geschichte Westfalens zusammenzuführen. Inhaltlich wird nicht nur ein Überblick über Politik, Wirtschaft und Kultur gegeben. Auch Spezialthemen wie Mobilität, Wandel des Handwerks und Umweltschutz sind Teil der Darstellung. Neben den westfälischen Besonderheiten zeigen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf, von welchen politischen, konfessionellen sowie sozialen Gegensätzen, Herausforderungen und Konflikten Westfalen in den vergangenen 200 Jahren geprägt war und ist. Die einzelnen Beiträge verdeutlichen, wie sich daraus das Westfalen von heute entwickelt hat. Bei der Realisierung dieser „klassischen“ Aufgabe eines regionalgeschichtlichen Instituts stand die Absicht im Vordergrund, sich nicht ausschließlich an die Fachwissenschaft,

sondern auch an die historisch interessierte Öffentlichkeit zu wenden. An dem Projekt – eine Kooperation zwischen dem Institut und dem Aschendorff Verlag – haben sich neben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch ehemalige und weitere externe Kolleginnen und Kollegen als Autoren beteiligt. Die erste Auflage war bereits nach wenigen Wochen vergriffen, eine dritte liegt inzwischen vor.

Karl Ditt, Martin Dröge, Matthias Frese, Matthias Frölich, Bernd Holtwick, Christopher Kopper, Markus Küpker, Thomas Küster, Sabine Mecking, Gerd Meier, Katrin Minner, Julia Paulus, Rainer Pöppinghege, Michael Prinz, Thomas Spohn, Bernd Walter und Marcus Weidner, **Westfalen in der Moderne 1815–2015. Geschichte einer Region**, Münster 2015 (3. Aufl. 2015). ISBN 978-3-402-13023-0

Vortragsreihe „200 Jahre Westfalen. Die Region in der Moderne seit 1815“



In Zusammenarbeit mit der Historischen Kommission für Westfalen und dem Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Münster, hat das Institut mit der Vortragsreihe „200 Jahre Westfalen. Die Region in der Moderne seit 1815“ an acht Terminen im Jahr 2015 verschiedene Aspekte der westfälischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts aufgegriffen. Die einzelnen Vorträge richteten sich – wie die Publikation – an die breitere Öffentlichkeit. Veranstaltungsort war das Auditorium des LWL-Museums für Kunst und Kultur in der Innenstadt Münsters.

Übersicht der Vorträge

10. Februar 2015: *Prof. Dr. Friedrich Lenger (Gießen)*
Moderne, Provinz, Region: Westfalen seit 1815

3. März 2015: *Dr. Thomas Spohn (Münster)*
Moderne ohne Ende? Bauen und Wohnen im Wandel

21. April 2015: *Dr. Karl Ditt (Münster)*
Vom Vorreiter zum Nachzügler: Wirtschaft in Westfalen

12. Mai 2015: *Dr. Thomas Küster (Münster)*
Sozialpolitik in Westfalen: Fürsorge – Wohlfahrt – Ausgleich

2. Juni 2015: *Prof. Dr. Bernd Walter (Münster)*
Freiheit und Gleichheit in Westfalen: Der schwierige Weg vom Ständestaat zur Bürgerbeteiligung

8. September 2015: *Dr. Markus Küpker (Essen)*
Von der „Übervölkerung“ zur „Überalterung“: Bevölkerung und Migration in Westfalen

13. Oktober 2015: *Dr. Julia Paulus (Münster)*
Religiosität und Kirchen: Zwischen Kulturkampf und Glaubensvielfalt in Westfalen

10. November 2015: *Dr. Martin Dröge (Paderborn)*
Ökonomie und Ökologie: Natur und Umwelt in Westfalen

Ausstellung „200 Jahre Westfalen. Jetzt!“

Was macht Westfalen heute aus? Was und wer hat die Region geprägt? Rund 800 Exponate auf 1.800 Quadratmetern gaben in der Ausstellung „200 Jahre Westfalen. Jetzt!“ vom 28.08.2015 bis zum 28.02.2016 im Dortmunder Museum für Kunst und Kulturgeschichte Antworten auf diese Fragen. Als wissenschaftliche Einrichtung unterstützten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts die Kuratorinnen, Dr. Brigitte Buberl und Carina Berndt, bei der inhaltlichen Ausarbeitung der Schau und der

Erstellung des Kataloges, dessen Redaktion der Institutsmitarbeiter Korbinian Böck verantwortete. Ein besonderes Augenmerk des Ausstellungsprojektes lag auf der visuellen Umsetzung, denn die Ausstellung hatte sechs Hauptbereiche, den Prolog, das Gewächshaus, die Siedlung, den Horizont, das Territorium sowie das Archiv. Während alle anderen Abteilungen permanent zu sehen waren, war das Territorium, der etwa 400 Quadratmeter große Hauptraum, eine wandelbare „Fläche“. Hier wurden drei verschiedene Themenfelder gezeigt. Zu Beginn ging es um den „Aufbruch in die Moderne“ in preußischer Zeit, denn damals entwickelten sich Bergbau, Stahlproduktion und Eisenbahn in rasantem Tempo und die Städte boomten. Ab November 2015 hieß es: „Industrie und Mobilität – Arbeit und Produktion mit Wasserkraft“. Aus Manufakturen wurden Fabriken, Unternehmen und Weltmarktführer. Überall benötigte man Wasser und Energie. „Was uns bewegt – Gegensätze und Toleranz“ lautete das letzte Thema ab Anfang Januar 2016. Im dritten Territorium wurden Migration, Integration, soziokulturelle Spannungen, Religionen, Fremde und Heimat über Exponate und ihre Inszenierung begreifbar gemacht. Damit den einmaligen Besucherinnen und Besuchern nichts entging, zogen die wichtigsten Objekte des jeweils vorangegangenen Territoriums in das begehbare Archiv um.



Das erste von drei Territorien der Ausstellung „200 Jahre Westfalen. Jetzt!“ stand unter dem Motto „Aufbruch einer Region in die Moderne“ und befasste sich mit der Entwicklung des Bergbaus, der Stahlproduktion und der Eisenbahn. Foto: LWL / Nolte

Kontakt:
regionalgeschichte@lwl.org

III.

Publikationen 2014 / 15

1. Forschungen zur Regionalgeschichte 75

Revolutionäre Neuordnung auf Zeit. Gelebte Verfassungskultur im Königreich Westphalen: Das Beispiel Minden-Ravensberg 1807 – 1813



Das Buchcover zeigt ein Zollschild des Königreichs Westphalen. Foto: LWL

Ein großer Schritt in die Moderne: Mit dem Königreich Westphalen (1807 – 1813) wurde in Deutschland erstmals ein moderner Verfassungsstaat aufgebaut, der die Rechte des Monarchen und der Bürger gesetzlich verankerte. Dr. Bärbel Sunderbrink zeigt mit der Publikation „Revolutionäre Neuordnung auf Zeit. Gelebte Verfassungskultur im Königreich Westphalen: Das Beispiel Minden-Ravensberg 1807 – 1813“ aus mikrohistorischer Perspektive auf, wie die Durchsetzung und Wahrnehmung der neuen „Herrschaft vor Ort“ war. Der Band ist 2015 in der Schriftenreihe „Forschungen zur Regionalgeschichte“ des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte erschienen.

Trotz seiner kurzen Existenz leistete das Königreich Westphalen einen bedeutenden Beitrag zu den Reformprozessen, die den Übergang vom Ancien Régime zur Moderne kennzeichneten. „Einerseits standen die Zeichen auf Aufbruchsstimmung, andererseits gab es innerhalb der Bevölkerung aber auch Widerstand“, beschreibt Sunderbrink die Reaktion der Bewohner der Provinz Minden-Ravensberg auf den Umwälzungsprozess

der feudal-ständischen Gesellschaft hin zu einer Staatsbürgergesellschaft. Mit der Einführung der Gewerbefreiheit und der Abschaffung der Zünfte, der Judenemanzipation sowie einer zunehmenden Orientierung am Gemeinwohl wurden neue ökonomische und soziale Möglichkeiten geschaffen.

Bereits seit einigen Jahren sind die napoleonischen Modellstaaten ein bevorzugtes Thema der politischen Geschichte. Sunderbrink stellt die Erfahrungswelt und die Bewusstseinslagen der Bevölkerung im Königreich Westphalen in den Mittelpunkt. Am Beispiel der preußischen Provinz Minden-Ravensberg untersucht sie die gesellschaftlichen Orientierungen, Handlungsweisen und Reaktionen der Bewohner auf die von außen an sie herangetragene revolutionäre Neuordnung. „Mich interessiert die Untersuchung von Brüchen in der Geschichte – im konkreten Fall das Ringen zwischen Modernität und Beharrung“, betont die Historikerin.

Die Integration einer jungen, aufgeklärten Verwaltungselite in die westphälische Bürokratie, die symbolische Inszenierung der neuen Staatsordnung, die Einführung politischer Partizipationsmöglichkeiten sowie die Umsetzung gesellschaftlicher Reformprojekte förderten eine – allerdings fragile – Akzeptanz der politischen Verhältnisse. Die Tendenz, sich mit der westphälischen Staatsbürgerrolle zu identifizieren, schlug in Ablehnung um, als die hegemonialen Herrschaftsansprüche Napoleons gegenüber der Reformpolitik Oberhand gewannen. Im von Preußen wiedereroberten Gebiet blieben die Minden-Ravensberger, die erstmals Erfahrungen mit den revolutionären Grundprinzipien einer modernen Welt gesammelt hatten, weiter auf der Suche nach neuen politischen Orientierungen.

Bärbel Sunderbrink, **Revolutionäre Neuordnung auf Zeit. Gelebte Verfassungskultur im Königreich Westphalen: Das Beispiel Minden-Ravensberg 1807 – 1813**, Paderborn 2015. ISBN 978-3-506-78150-5

Redaktion:
Dr. Thomas Küster /
Dr. Marcus Weidner

Kontakt:
thomas.kuester@lwl.org
marcus.weidner@lwl.org

2. Forschungen zur Regionalgeschichte 76

Eine Soldatenheimschwester an der Ostfront. Briefwechsel von Annette Schücking mit ihrer Familie (1941 – 1943)



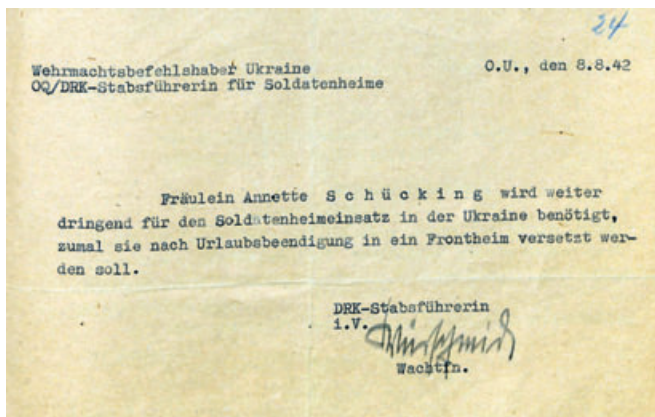
Das Buchcover zeigt Annette Schücking-Homeyer nach ihrer Einkleidung in die DRK-Schwestertracht im Oktober 1941.
Foto: LWL

Annette Schücking-Homeyer war von 1941 bis 1943 Schwesternhelferin des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) in einem Soldatenheim an der Ostfront. Bereits auf ihrer Reise in die Ukraine hat sie von der Ermordung der Juden erfahren. In einem Brief an ihren Vater schreibt sie hierzu: „Aber die Juden, die meist die Geschäfte hatten, sind alle tot.“ Das LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte veröffentlichte 2015 die Edition der Briefe von Annette Schücking-Homeyer und ihrer Familie, die im westfälischen Sassenberg den Zweiten Weltkrieg erlebte. Das Buch „Eine Soldatenheimschwester an der Ostfront: Briefwechsel von Annette Schücking mit ihrer Familie (1941–1943)“ dokumentiert nicht nur den Kriegsalltag im Kreis Warendorf, sondern zeigt auch auf, welche Erfahrungen die damals Anfang 20-Jährige an der Front machte.

Die Publikation umfasst 174 mehrseitige Briefe und Postkarten von Annette Schücking-Homeyer an ihre Eltern und Geschwister aus der Zeit vor und während ihrer Dienstzeit in den Soldatenheimen in Danzig sowie Zwiahel in der Ukraine und Krasnodar im Kaukasus. Parallel liegen die jeweiligen Antwortbriefe vor. Zudem werden ihr Tagebuch und ihr Fotoalbum doku-

mentiert. „Die Feldpostbriefe von Annette Schücking-Homeyer geben einen ersten Einblick in ein bisher gänzlich unbekanntes Einsatzgebiet von Frauen an der Kriegsfront während des Zweiten Weltkrieges. Darüber hinaus lassen sich durch die Beschreibungen auch die unterschiedlichen Wahrnehmungen der Heimat- und der Kriegsfront studieren“, sagt Dr. Julia Paulus, Historikerin am LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte und Mitherausgeberin des Bandes.

Die Korrespondenz beinhaltet Beschreibungen des Alltags wie zum Beispiel das „Organisieren“ von Lebensmittel und Hausrat für die Soldatenheime, Reisetätigkeiten zu den Dienststellen der Wehrmacht und der Zivilverwaltung, Schilderung von Kriegseignissen sowie Erzählungen über Begegnungen, persönliche Zumutungen und Herausforderungen. „Während eine Reihe von Studien und Editionen zum Einsatz von Frauen als Wehrmachts-helferinnen und als DRK-Krankenschwestern erschienen sind, finden sich bislang kaum Forschungen zu den anderen Einsatzbereichen des DRK wie der Unterstützung der Wehrmacht durch die große Zahl von sogenannten Betreuungshelferinnen“, hebt Mitherausgeberin Dr. Marion Röwekamp die Bedeutung der Briefe hervor.



Diese Quelle aus dem Besitz von Annette Schücking-Homeyer dokumentiert den Bedarf an Soldatenheimschwestern an der Ostfront. Foto: Privatarhiv Annette Schücking-Homeyer



Josef Uphoff (von links), Bürgermeister der Stadt Sassenberg, Schauspielerin Gabriele Brüning, Annette Schücking-Homeyer, Schauspielerin Anja Bilabel, Dr. Olaf Gericke, Landrat des Kreises Warendorf, und Historikerin Dr. Julia Paulus bei der gutbesuchten Lesung in Sassenberg. Foto: LWL / Nolte

Mit zwei Lesungen in Sassenberg (7. Mai 2015) und in Münster (7. Dezember 2015) wurden die Egodokumente in Kooperation mit dem Kreisarchiv Warendorf sowie mit dem Frauenbüro der Stadt Münster, der Villa ten Hompel und dem Verein Zeitenlauf auf der Bühne präsentiert. Die Schauspielerinnen Anja Bilabel und Gabriele Brüning schlüpften jeweils in die Rollen von Annette und ihrer Mutter Louise Schücking und trugen eine Auswahl der Briefe und Tagebucheinträge vor. Julia Paulus ordnete die Zeugnisse in die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges ein.

Julia Paulus / Marion Röwekamp (Hg.), **Eine Soldatenheimschwester an der Ostfront: Briefwechsel von Annette Schücking mit ihrer Familie (1941 – 1943)**, Paderborn 2015. ISBN 978-3-506-78151-2

Organisation:
Kathrin Nolte /
Dr. Julia Paulus

Kontakt:
kathrin.nolte@lwl.org
julia.paulus@lwl.org

3. Forschungen zur Regionalgeschichte 77

Stadt-Land-Beziehungen im 20. Jahrhundert. Geschichts- und kulturwissenschaftliche Perspektiven



Weitab vom Schuss: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war der Stadt-Land-Gegensatz noch viel größer als heutzutage. Foto: LWL

Mit dem im Jahr 2015 veröffentlichten Band „Stadt-Land-Beziehungen im 20. Jahrhundert. Geschichts- und kulturwissenschaftliche Perspektiven“ zeichnet das LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte Veränderungen am Beispiel Westfalens sowie im interregionalen und internationalen Vergleich nach. Zum ersten Mal in der Geschichte wohnen weltweit mehr Menschen in Städten als auf dem Land. Gleichzeitig werden vielfach der „Untergang des Dorfes“ und die völlige Auflösung des jahrhundertealten Gegensatzes von Stadt und Land diagnostiziert. Denn in den vergangenen Jahrzehnten haben sich die sozial-räumlichen Beziehungen und Grenzen zwischen Stadt und Land grundlegend verändert.

„Tatsächlich gibt es das alte Gefälle zwischen dem städtischen und ländlichen Raum heute nicht mehr. Unterschiede sind aber dennoch weiter vorhanden und traditionelle Stadt-Land-Bilder bestehen und wirken fort“, betont Prof. Dr. Franz-Werner Kersting, Historiker am LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte und Mitherausgeber des Sammelbandes. In zwölf Beiträgen gehen die Autoren diesem Verhältnis von Kontinuität und Wandel erstmals interdisziplinär sowie im Kontext einer wechselseitigen Beziehungs- und Erfahrungsgeschichte der Menschen auf dem Land und in der Stadt nach. Damit soll gleichzeitig der Dialog zwischen der Geographie,

Raumplanung und Soziologie sowie der kulturgeschichtlichen Forschung gefördert und gestärkt werden. Einzelthemen sind unter anderem die Forschungsgeschichte, die Suburbanisierung, die sozialen Bewegungen auf dem Land sowie die Rolle der Medien im Stadt-Land-Verhältnis.

Entstanden ist der Band aus einer Konferenz des Forschungsverbundes „Stadt-Land-Beziehungen im 20. Jahrhundert“, die vom LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte und dem Lehrstuhl für Kultur- und Mediengeschichte der Universität des Saarlandes 2012 in Münster mit Unterstützung der Stiftung Westfälische Landschaft veranstaltet wurde.

Franz-Werner Kersting / Clemens Zimmermann (Hg.),
Stadt-Land-Beziehungen im 20. Jahrhundert. Geschichts- und kulturwissenschaftliche Perspektiven, Paderborn 2015.
ISBN 978-3-506-78152-9



Land und Stadt standen nach 1945 auch im Fokus des Tourismus in Westfalen.
Foto: Westfalenspiegel (1954)

Redaktion:
Prof. Dr. Franz-Werner Kersting

Kontakt:
franz-werner.kersting@lwl.org

4. Forschungen zur Regionalgeschichte 78

Männlichkeit und ‚Volksgemeinschaft‘. Der westfälische Landeshauptmann Karl Friedrich Kolbow (1899 – 1945): Biographie eines NS-Täters



Das Buchcover zeigt Karl Friedrich Kolbow als Redner – vermutlich – auf einem Westfalentag in den 1930er Jahren. Foto: LWL

Wie wird man zu einem nationalsozialistischen Täter? Welche Rolle spielen das Selbstverständnis von Männlichkeit, Kameradschaft und „Volksgemeinschaft“ in der NS-Zeit? Diesen Fragen geht die Biographie über den früheren Landeshauptmann Karl Friedrich Kolbow nach, die das LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte 2015 veröffentlicht hat.

Als Landeshauptmann war Kolbow, ein Nationalsozialist der ersten Stunde, von 1933 bis 1944 Verwaltungschef des Provinzialverbandes Westfalen – dem Vorgänger des LWL. Er setzte die rassenideologischen Grundsätze des Nationalsozialismus in der Provinz Westfalen durch und passte die Jugendhilfe, die Fürsorgeerziehung und die Psychiatrie den rassenideologischen Grundsätzen der Nazis an. Während des Zweiten

Weltkrieges verantwortete er die Umsetzung des vom NS-Regime geplanten ‚Euthanasie‘-Programms zur Tötung von Psychiatrie-Patienten. Das Buch betrachtet den Lebenslauf Kolbows unter verschiedenen Aspekten.

„Trotz seiner wachsenden Kritik am NS-Regime, die 1944 sogar zum Parteiausschluss führte, koordinierte die Provinzialverwaltung unter Kolbow vom Schreibtisch aus bereitwillig und mit bürokratischer Effizienz

die Tötung von psychisch kranken und geistig behinderten Patienten der westfälischen Provinzial-Heilanstalten. Damit trug er eine entscheidende Mitverantwortung für die Durchführung des NS-‚Euthanasie‘-Programms in Westfalen und wurde zu einem NS-Täter, der die Mordaktionen auch nach außen deckte“, erklärt Dr. Martin Dröge, Autor der Biographie und ehemaliger Institutsmitarbeiter.

Ziel der Studie ist nicht die Untersuchung aller Lebensbereiche Kolbows. Vielmehr werden Begriffe wie Männlichkeit, Kameradschaft und nationalsozialistische „Volksgemeinschaft“ in den Mittelpunkt der Biografie gestellt. Kolbow war laut Dröge „ein völkisch geprägter Nationalist, der durch die zeitgenössischen Männlichkeitsvorstellungen sozialisiert wurde. ‚Volksgemeinschaft‘ und Volkstum waren zentrale Kategorien in seinem Weltbild“.

Grundlage der Biografie sind die vollständig überlieferten Tagebücher Kolbows, die das Institut bereits 2010 herausgegeben hat. „Diese Aufzeichnungen lassen das ambivalente Denken, Fühlen und Handeln eines Nationalsozialisten erkennen, der als gerechter Vorgesetzter und fürsorglicher Familienvater galt, aber gleichzeitig Ziele der nationalsozialistischen Rassenideologie willig umsetzte“, so Dröge.

Martin Dröge, **Männlichkeit und ‚Volksgemeinschaft‘. Der westfälische Landeshauptmann Karl Friedrich Kolbow (1899 – 1945): Biographie eines NS-Täters**, Paderborn 2015. ISBN 978-3-506-78289-2



Karl Friedrich Kolbow (rechts) mit seinem Fahrer in den 1930er Jahren. Foto: LWL

Redaktion:
Prof. Dr. Franz-Werner Kersting /
Dr. Thomas Küster

Kontakt:
franz-werner.kersting@lwl.org
thomas.kuester@lwl.org

5. Westfälische Forschungen 64 (2014)

Themenschwerpunkt: Medizin und Gesundheit in der Sozialgeschichte des 18., 19. und 20. Jahrhunderts: Beispiele aus Westfalen



Der Band 64 (2014) der „Westfälischen Forschungen“ widmet sich mit dem Themenschwerpunkt Aspekten von Medizin und Gesundheit aus regionalgeschichtlicher Perspektive. Eine historiographiegeschichtliche und theoretische Einführung erläutert zunächst institutionelle und personelle Entwicklungen in der deutschsprachigen Medizingeschichte und beleuchtet schlaglichtartig die Vielfalt medizinhistorischer Themen und Herangehensweisen in der heutigen Forschungslandschaft.

Dabei wird deutlich, dass die Geschichte der Medizin längst keine bloße Disziplingeschichte und daher auch keine Domäne der Mediziner und Psychiater mehr ist. Seit Jahrzehnten werden vielmehr auch von Historikern, Sozialwissenschaftlern, in jüngerer Zeit auch seitens der (historischen) Anthropologie und der Volkskunde, übergreifende und umfassendere medizinhistorische Themenstellungen behandelt. Es geht um die Beschreibung und Interpretation der geschichtlichen Entwicklung von menschlichem Denken, Erleben und Verhalten, zentriert um die Phänomene Gesundheit und Krankheit, Leiden und Tod, Vorbeugen und Heilen. Dabei spielten und spielen – wie im vorliegenden Band – auch regionalgeschichtliche Zugänge eine wichtige Rolle als Erprobungsfeld neuer Methoden und zur Exemplifizierung generalisierender Annahmen in lokalen beziehungsweise regionalen Fallstudien.

Die zwölf Beiträge des Themenschwerpunktes decken nur einen Teil der in der Einführung vorgestellten medizingeschichtlichen Themenbereiche ab. Gleichwohl stellen sich die Autorinnen und Autoren die Aufgabe, die historischen Konjunkturen von Gesundheitsmotivation, Krankheitsprävention und medizinischer Versorgung zwischen Früher Neuzeit und Gegenwart am Beispiel Westfalens zu durchleuchten und dabei nicht nur die – gut dokumentierten – Träger des Gesundheitssystems (vom Landarzt über die Kassen bis zur modernen Klinik), sondern auch die Rolle der gefährdeten Menschen und Patienten in ihrem vielfältigen Bemühen um den Erhalt ihrer „primären Lebensqualität“ in den Blick zu nehmen.

Weitere Beiträge des 64. Bandes behandeln die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges auf das Schulleben in Westfalen, die Verhaltens- und Denkweisen eines zentrumsnahen Kommunalbeamten in den politischen Systemwechseln des 20. Jahrhunderts sowie die kurzzeitige Existenz eines von der südwestfälischen NS-Gauleitung und den (damals) führenden Vertretern der Industrie begründeten regionalen Wirtschaftsforschungsinstitutes in Dortmund (Harkort-Institut).

Westfälische Forschungen 64 (2014), Zeitschrift des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte, **Themenschwerpunkt: Medizin und Gesundheit in der Sozialgeschichte des 18., 19. und 20. Jahrhunderts: Beispiele aus Westfalen**, Münster 2014. ISBN 978-3-402-15397-0

Herausgeber des
Themenschwerpunktes:
Dr. Thomas Küster

Kontakt:
thomas.kuester@lwl.org

6. Westfälische Forschungen 65 (2015)

Themenschwerpunkt: Inklusion/Exklusion in regionalgeschichtlicher Perspektive



Die verschiedenen Entwicklungen, Phänomene sowie Praktiken von Teilhabe und Nicht-Teilhabe in den vergangenen 200 Jahren bilden den Themenschwerpunkt im Band 65 (2015) der Westfälischen Forschungen. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) versteht sich als „Motor der Inklusion“, um gleichwertige und selbstbestimmte Lebensverhältnisse von Menschen mit und ohne Behinderung zu ermöglichen. Das heutige Verständnis von Inklusion als sozial-, bildungs- und kulturpolitische Programmatik ist eine junge Definition. Erst seit den 1990er Jahren dient das Begriffspaar „Inklusion/Exklusion“ zur kritischen Selbstbeschreibung westlicher Gesellschaften.

Die Autorinnen und Autoren der elf Beiträge thematisieren unter Kategorien wie kultureller Identität, Nationalität, Klasse, Schicht, (Nicht-)Behinderung, chronische Krankheit und sexuelle Orientierung, was im jeweiligen historischen Kontext zum Beispiel von staatlicher und kirchlicher Seite als „normal“ angesehen wurde und was nicht. Fallstudien – unter anderem zum Umgang mit Armut auf dem Land, über den Strafvollzug in der Weimarer Republik, zur Heimerziehung und zu den Auswirkungen der Psychiatriereform in Westfalen – veranschaulichen Inklusions- und Exklusionsprozesse in der Geschichte. Sie vermitteln zudem neue Einsichten zum gesellschaft-

lichen Umgang mit menschlicher Verschiedenheit. „Das Begriffspaar In- und Exklusion hilft, sich darüber klar zu werden, dass niemand nur ‚anders‘ beziehungsweise nur ‚ausgegrenzt‘ ist“, sagt Dr. Elsbeth Bösl, Herausgeberin des Themenschwerpunktes „Inklusion/Exklusion in regionalgeschichtlicher Perspektive“ und fügt hinzu: „Die Verfasserinnen und Verfasser der Beiträge haben an Beispielen des 19. und 20. Jahrhunderts eine Vielzahl von Ein- und Ausschlüssen mit Widersprüchen, Uneindeutigkeiten und Ungleichzeitigkeiten zutage gefördert.“

Ein Sonderteil in den Westfälischen Forschungen befasst sich mit den Nutzungsmöglichkeiten überlieferter Interviews und Ego-Dokumente zum Zweiten Weltkrieg und zur Nachkriegszeit und methodischen Problemen, die bei ihrer Auswertung entstehen können. Unter dem Titel „Zeitzeugenschaft und mündliche Erinnerung. Chancen und Probleme der Sekundäranalyse von Interviews und Ego-Dokumenten zum Zweiten Weltkrieg und zur Nachkriegszeit“ werden in sieben Beiträgen zunächst die Anforderungen und Möglichkeiten von Archiven sowohl zur eigenen Erhebung als auch zur Aufbewahrung, Sammlung und Verwendung von Interviews für eine Sekundäranalyse diskutiert. Anschließend stehen die unterschiedlichen methodischen Herangehensweisen und Voraussetzungen für eine Sekundäranalyse unter geschichtswissenschaftlichen, volkskundlichen und soziologischen Fragestellungen im Mittelpunkt. Neben forschungspraktischen Aspekten und Forderungen an eine möglichst umfassende ‚Kontext‘-Dokumentation der Interviews, der interviewten und der interviewenden Person werden Fragen des Datenschutzes und der Zugänglichkeit der Interviews angesprochen wie zur Nutzung der neuen Medien. Dieser Sonderteil beruht auf dem Workshop zum Thema „(Nach-)Kriegsgesellschaften 1938 – 1948. Zeitzeugenschaft und mündliche Erinnerung“, der am 23. Juni 2015 vom LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte in Münster veranstaltet wurde (siehe IV. Forschungsprojekte, Veranstaltungen und Tagungen 2014/15, S. 41).

Weitere Beiträge des Bandes behandeln die Arbeitsmigration im Amt Rietberg während des 19. Jahrhunderts, die Kinderlandverschickung in Hagen im und nach dem Ersten Weltkrieg, den Umgang mit lokalen Erinnerungsorten in Münster nach 1945, das von den Amerikanern im

Film dokumentierte Vorrücken der US-Armee in Westfalen sowie die wirtschaftlichen und redaktionellen Herausforderungen, mit denen sich auch die westfälischen Tageszeitungen seit 1990 konfrontiert sehen.

Westfälische Forschungen 65 (2015), Zeitschrift des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte, **Themenswerpunkt: Inklusion / Exklusion in regionalgeschichtlicher Perspektive**, Münster 2015.

ISBN 978-3-402-15398-7



Das Internationale Kriegs-Opfer-Bulletin – hier eine Ausgabe aus dem Jahr 1930 – wurde zwischen 1924 und 1930 herausgegeben. Zahlreiche Illustrationen in Form von Grafiken und Fotos bilden Schlachtfelder mit toten Soldaten, Kriegsverletzte und Gefangene mit abgemagerten und entstellten Körpern ab. Damit sollte wirksam die Grausamkeit des Krieges gezeigt werden. Dies steht in starkem Kontrast zu anderen Bildern aus der Zeit. Foto: LWL

Herausgeber des Sonderteils
„Zeitzeugenschaft
und mündliche Erinnerung“
Dr. Matthias Frese / Dr. Julia Paulus

Kontakt:
matthias.frese@lwl.org
julia.paulus@lwl.org

7. Sonderveröffentlichung

„In der Ferne das Donnern der Kanonen“. Briefwechsel eines Billerbecker Soldaten mit seiner Mutter im Ersten Weltkrieg



Der Briefwechsel dokumentiert, wie die ersten Monate des Ersten Weltkrieges von einer Familie aus dem Münsterland erlebt wurden. Foto: LWL

„Gewiß werden wir siegen und die Früchte des Sieges werden unermeßlich sein.“ Diese euphorischen Zeilen schrieb der aus Billerbeck stammende Walther Schwering am 16. August 1914 seiner Mutter Johanna. Als Freiwilliger zog der 29-Jährige wenige Monate später in den Ersten Weltkrieg. Dr. Julia Paulus vom LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte und Ursula König-Heuer, Archivarin des Kreises Coesfeld, haben im Jahr 2014 den Briefwechsel des Soldaten mit seiner Mutter gemeinsam herausgegeben. Der Band „In der Ferne das Donnern der Kanonen“. Briefwechsel eines Billerbecker Soldaten mit seiner Mutter im Ersten Weltkrieg“ dokumentiert, wie der Kriegsausbruch von einer Arztfamilie aus dem Münsterland wahrgenommen wurde.

„Aus dieser Zeit gibt es kaum schriftliche Überlieferungen von der Heimatfront. Deshalb ist diese wechselseitige Korrespondenz etwas Besonderes, denn sie beinhaltet Zeugnisse, die sonst häufig in den Schützengräben verloren gegangen sind“, sagt Dr. Julia Paulus über die Briefe. Während Walther Schwering zunächst mit Begeisterung an die Front ausrückt, macht sich seine Mutter Johanna Sorgen um ihren Sohn. Erst mit zunehmender Kriegsdauer ändert sich die Haltung des Soldaten.

„Dieser Briefwechsel ist vor allem wegen der beiden starken Schreiberpersönlichkeiten so interessant: Auf der einen Seite der anfangs euphorische junge Mann, der erst im schlammigen Schützengraben begreift, was Krieg bedeutet. Auf der anderen Seite seine Mutter, bei der von Anfang an, neben der großen Sorge um Leben und Gesundheit ihres ältesten Sohnes, Kritik am ‚männermordenden‘ Krieg deutlich wird“, so Ursula König-Heuer. Die Publikation „In der Ferne das Donnern der Kanonen“ beinhaltet den gesamten Briefwechsel zwischen Johanna und Walther Schwering, der am 1. Februar 1915 in einem Lazarett an Typhus starb.

Auszüge aus der Korrespondenz wurden im Rahmen von zwei Lesungen in Billerbeck und Lüdinghausen durch die Laienschauspieler Werner Bußmann und Susanne Westhoff von der Havixbecker Theatergruppe „Das Törchen“ auf die Bühne gebracht. Mehr als 100 Besucher erhielten persönliche Einblicke in die Zeit des Ersten Weltkriegs, dessen Beginn sich 2014 zum 100. Mal jährte. Mit dem Attentat von Sarajevo, bei dem der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand von einem serbischen Nationalisten erschossen wurde, und der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien am 28. Juli 1914 geriet die Welt in Aufruhr. Weltweit fielen Millionen Menschen dem Kampf zum Opfer. Auch die preußische Provinz Westfalen und das Fürstentum Lippe waren in den Krieg einbezogen. Zahlreiche Soldaten aus der Region haben ihren Einsatz mit dem Leben bezahlt.

Ursula König-Heuer / Julia Paulus (Hg.), „In der Ferne das Donnern der Kanonen“. Briefwechsel eines Billerbecker Soldaten mit seiner Mutter im Ersten Weltkrieg, Münster 2014. ISBN 978-3-87023-372-3

Redaktion:
Dr. Julia Paulus

Kontakt:
julia.paulus@lwl.org

IV.

Forschungsprojekte, Veranstaltungen und Tagungen 2014/15

1. Tagung „Psychiatrie in der Gesellschaft: Historische Anamnese und aktueller Befund“



Ein doppeltes Jubiläum im Jahr 2014 war für den Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) Anlass, einen kritischen Blick zurück auf 200 Jahre Psychiatriegeschichte zu werfen und zugleich den aktuellen Stand des Faches zu beleuchten. 1814 wurde in Marsberg das erste psychiatrische Krankenhaus in Westfalen gegründet, was einen markanten Meilenstein zu Beginn der „modernen“ Geisteskrankenfürsorge darstellte. Außerdem leitete die 150 Jahre zurückliegende Errichtung der Klinik Lengerich (1864) die Weiterentwicklung zu einem regional übergreifenden – am damals vorherrschenden Gedanken der Exklusion von psychischer Krankheit, Behinderung und Abweichung orientierten – Anstaltssystem ein. Aus diesem Grund

haben das LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte und der LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen am 15. Mai 2014 Vertreterinnen und Vertreter aus den medizinisch-psychiatrischen Disziplinen und den Geschichts- und Kulturwissenschaften zu der interdisziplinär angelegten Tagung „Psychiatrie in der Gesellschaft: Historische Anamnese und aktueller Befund“ in das LWL-Landeshaus nach Münster eingeladen.

Nach der Begrüßung durch Dr. Wolfgang Kirsch, damaliger LWL-Direktor, betonte Martina Hoffmann-Badache, Staatssekretärin im Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen, in ihrer Festrede, dass das Ministerium Änderungen bei zwei zentralen Landesgesetzen für die Psychiatrie plane: beim Gesetz über

Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Krankheiten (PsychKG) und beim Maßregelvollzugsgesetz (MRVG). „Es werden auch Klarstellungen zu Zwangsmaßnahmen notwendig sein“, hob Hoffmann-Badache hervor.

Die Tagung bezog sich auf das „biopsychosoziale Modell“ der Psychiatrie, das heißt, die biologischen Erklärungsansätze psychischer Handicaps, das psychologische Verstehen seelischen Krankseins sowie die sozialpsychiatrischen Krankheits- und Handlungskonzepte standen gleichermaßen im Mittelpunkt der Betrachtung. Auf die historisch angelegten Vorträge von Prof. Dr. Cornelia Brink (Freiburg), Prof. Dr. Hans-Walter Schmuhl (Bielefeld) und Prof. Dr. Dr. Paul Hoff (Zürich) folgten von Prof. Dr. Thomas Becker (Ulm), Prof. Dr. Andreas Meyer-Lindenberg (Mannheim) und Prof. Dr. Dipl.-Psych. Thomas Bock (Hamburg) jeweils aktuelle Befunde zum Stand der Forschung in der Psychiatrie heute. In den anschließenden Podiumsdiskussionen kamen weitere Gäste wie Vertreter der beiden wissenschaftlichen Disziplinen, Betroffene mit eigenen Erfahrungen als Psychiatriepatienten oder Angehörige zu Wort.

Der Blick richtete sich unter anderem auf die Geschichte der Psychiatrie seit dem 19. Jahrhundert – also von dem Prinzip der Bewahranstalt über die Psychiatrie-Reform seit den 1970er Jahren bis hin zur Entwicklung von kleineren, dezentralen Einrichtungen und einer stärkeren Ausdifferenzierung der Behandlungsmethoden. Auch die Geschichte der psychiatrischen Genetik in Deutschland seit den 1920er Jahren wurde erörtert. Das bis heute weithin verbreitete Bild dieser Teildisziplin als methodisch unreflektierte „Pseudowissenschaft“ wurde besonders durch das Wissen um die nationalsozialistische Erbgesundheitspolitik geprägt. Von Seiten der medizinpsychiatrischen Disziplin wurden insbesondere die Zusammenhänge zwischen sozialer Umgebung, Krankheitsrisiken und Lebensdauer sowie Stressfaktoren erörtert. Die heutigen Behandlungsansätze und Therapien orientieren sich vor allem an den subjektiven Befindlichkeiten und individuellen Bedürfnissen von Kranken und Angehörigen.

Mitveranstalter:

Prof. Dr. Franz-Werner Kersting /
Prof. Dr. Bernd Walter

Kontakt:

franz-werner.kersting@lwl.org
bernd.walter@lwl.org

2. Workshop „Tourismusüberlieferung als historische Quelle – Touristiker, Archive und Forschung im Diskurs“



Tourismusregion Sauerland:
Werbung des Landesverkehrsverbandes Westfalen um 1930. Foto:
LWL-Archivamt für Westfalen

„Der Reisende ist immer noch ein Unbekannter“, stellte Dr. Matthias Frese vom LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte beim Workshop „Tourismusüberlieferung als historische Quelle – Touristiker, Archive und Forschung im Diskurs“ fest. Bei der Kooperationsveranstaltung des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte und des LWL-Archivamts für Westfalen diskutierten Archivare, Historiker und Touristiker am 2. Juli 2014 im LWL-Landeshaus in Münster über Bedeutung, Quellenlage und Forschungsperspektiven der Tourismusbranche.

Die bisher vorhandenen Quellen seien zum einen lückenhaft und zum anderen häufig ein Zufallsfundus. Da die Tourismusüberlieferung in den nicht-amtlichen Bereich der Archive falle, erfolge die Abgabe von Unterlagen auf freiwilliger Basis. Deshalb sei es wichtig, ein Bewusstsein für die Notwendigkeit der Archivierung bei den betroffenen Akteuren zu schaffen, betonte Katharina Tiemann vom LWL-Archivamt für Westfalen. Der Geschäftsführer von Sauerland-Tourismus e.V., Thomas Weber, verwies auf die Kurzlebigkeit der Branche, die dazu führen könne, dass das Material der „ersten Stunde“ nicht mehr vorhanden sei und achtlos vernichtet würde. Auch die Zuständigkeiten, welches Archiv Dokumente übernehme und wer den Bestand dann weiter pflege, seien oft nicht geklärt. Aus diesem Grund machte Weber in seinem Vortrag den Vorschlag, zukünftig ein aufeinander abgestimmtes System der Aufbewahrung zu entwickeln.

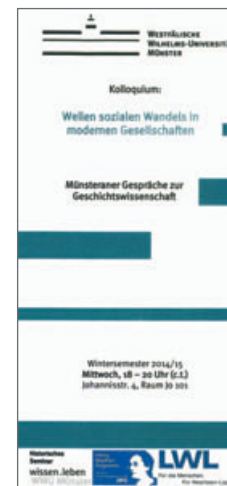
In den Diskussionen der Teilnehmer wurde schnell deutlich, dass in zahlreichen Fällen nicht klar ist, was als Archivgut dauerhaft aufbewahrt werden sollte und was nicht. Einigkeit bestand darin, dass neben Unterlagen, die die Struktur und die Aufgaben der Einrichtung abbilden wie beispielsweise Strategiepapiere und Konzepte, auch Sammlungsgut in Form von Prospekten, Plakaten, Postkarten, Fotos und Filmen Aufschluss über die Entwicklung des Tourismus geben können. Ein weiteres heterogenes Überlieferungsfeld sind persönliche Reiseerinnerungen wie Fotoalben, private Videos und Reiseberichte.

Als Beispiele für eine gut strukturierte Überlieferung in Kommunalarchiven wurden Detmold und Hilchenbach vorgestellt. In beiden Fällen gibt es breite Bestände seit der Gründung der jeweiligen Fremdenverkehrsämter und -vereine in den 1920er Jahren. Sowohl Dr. Bärbel Sunderbrink vom Stadtarchiv Detmold als auch Reinhard Gämlich vom Stadtarchiv Hilchenbach schilderten in ihren Vorträgen, dass die Abgaben in diesen beiden Orten selbstverständlich erfolgen. Gämlich wies daraufhin, dass ein direkter Kontakt zwischen Fremdenverkehrsorganisation und Archiv aus seiner Erfahrung heraus hilfreich für eine gewinnbringende Zusammenarbeit sei.

Am Ende der Veranstaltung waren sich die Teilnehmer einig, dass eine systematischere Aufbewahrung von touristischen Quellen erfolgen sollte, um eine breite Grundlage für zukünftige Forschungen zu schaffen und zu erhalten. Dabei spielen Infrastruktur, Vernetzung und Kooperationen eine zentrale Rolle. Die Beiträge des Workshops sind in der Fachzeitschrift „Archivpflege in Westfalen-Lippe“, Ausgabe 82 (2015), erschienen.

Mitveranstalter des Workshops: Kontakt:
Dr. Matthias Frese matthias.frese@lwl.org

3. Kolloquium „Wellen sozialen Wandels in modernen Gesellschaften“



Die Münsteraner Gespräche zur Geschichtswissenschaft standen im Wintersemester 2014/15 unter dem Motto „Wellen sozialen Wandels in modernen Gesellschaften“. Das vom Historischen Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und dem LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte veranstaltete Kolloquium bot interessierten Wissenschaftlern, Studierenden und Bürgern ein Forum, Bedingungen und Folgen der weltweiten Veränderung im nationalen wie internationalen Kontext zu reflektieren.

Im Laufe des Semesters wurden schwerpunktmäßig einzelne Themenbereiche behandelt, darunter das Verhältnis von Moderne und Postmoderne, die Auswirkungen globaler Umbrüche, Frauen und Geschlechterrollen, Wissenschaft, Natur und Technik, Generationenkonflikte sowie Gesundheit und Krankheit. Das 19. Jahrhundert gilt als Phase der tiefgreifenden „Verwandlung der Welt“ (Jürgen Osterhammel). Es war gezeichnet von einem schnellen Wechsel von Revolutionen und Reformbewegungen mit restaurativen Gegenbewegungen, dem Durchbruch zur industriellen Moderne sowie von Revolutionen in Wissenschaft und Technik. Das 20. Jahrhundert hingegen gilt in der Zeitgeschichte als das „Zeitalter der Extreme“, als Periode extremer Beschleunigung und als Höhepunkt sozialen und politischen Wandels, was sich nicht nur in gravierenden Wirtschaftskrisen, zwei Weltkriegen und Genoziden zeigte, sondern auch in Liberalisierungs- und Demokratisierungsprozessen sowie in der ökonomisch-kulturellen Globalisierung.

Zu den Referenten zählte beispielsweise Dr. Frank Uekötter (University of Birmingham) mit dem Vortrag „Ära der Ökologie oder grünes Lüftchen?“

Zeitgeschichte ‚nach dem Boom‘ aus umwelthistorischer Sicht“. Prof. Dr. Lucian Hölscher (Universität Bochum) widmete sich dem Thema „Der Geschichtsbruch. Zur Neuorientierung der Künste und Wissenschaften im Ersten Weltkrieg“. „Von der Institutionalisierung zur Deinstitutionalisierung. Der Wandel der Psychiatrie im 20. Jahrhundert“ lautete der Vortrag von Dr. Christof Beyer (Medizinische Hochschule Hannover / TU München). Zum Abschluss des Kolloquiums befasste sich Prof. Dr. Lutz Raphael (Universität Trier) mit dem „Abschied vom sozialen Wandel. Perspektiven der Zeitgeschichte auf den Wandel historischer Zeiten seit den 1960er Jahren“.

Mitveranstalter:	Kontakt:
Prof. Dr. Franz-Werner Kersting /	franz-werner.kersting@lwl.org
Prof. Dr. Bernd Walter	bernd.walter@lwl.org

4. Tagung „Neue soziale Bewegungen in der ‚Provinz‘ (1970 – 1990)“

Moderne trifft auf Tradition: Während der Tagung „Neue soziale Bewegungen in der ‚Provinz‘ (1970 – 1990)“ am 16. und 17. Dezember 2014 im Liudgerhaus in Münster wurde deutlich, dass es Protestkulturen auch abseits der großen Zentren wie Berlin, Frankfurt oder München gab. 40 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland und der Schweiz diskutierten auf Einladung des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte darüber, wie das „Andere“ im kleinstädtischen und ländlichen Raum wahrgenommen wurde und inwieweit diese sozialen Bewegungen durch Metropolen beeinflusst wurden.

„Der Begriff ‚Provinz‘ ist emotional aufgeladen und bedarf einer genaueren Betrachtung. Das Provinzdenken ist eben nicht nur von Rückständigkeit geprägt, sondern ländliche Regionen wurden häufig als Praxisfeld verstanden“, bilanzierte Organisatorin Dr. Julia Paulus vom LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte. Bislang spielte das ländliche Umfeld in

der entsprechenden Forschung eine untergeordnete Rolle. Es gibt kaum Untersuchungen, die den spezifischen Motivationen von Akteuren, sich politisch zu engagieren und Projekte fernab der Metropolen anzustoßen vor Ort nachgehen. Historische Bezugspunkte für die Auswertung sollten Vorbilder, Ambivalenzen und Trägergruppen sein. In neun Impulsvorträgen stand an den zwei Tagungstagen die Protest-Vielfalt auf dem Land im Mittelpunkt.

Dr. Hans-Gerd Schmidt aus Detmold analysierte die 68er-Bewegung am Beispiel des Kreises Lippe und zeigte, welche Aktivitäten es gab und wie die Provinz vor allem durch Jugendliche zum Ort des Experimentierens wurde. Mit ihrem Vortrag „Entwicklung und Vernetzung des alternativen Milieus in Konstanz und der Region“ lenkte Heike Kempe den Blick auf eine andere Facette der damaligen Diskussion: Gerade in der Provinz ließ sich das ‚Eigensinnige‘ finden, das Raum für alternative Zugänge zur eigenen Geschichte und zu neuartigen Projekten gab. Auch Studierende der Universität Tübingen konnten im Rahmen ihrer Projektvorstellung zu „Protestkultur(en) in Tübingen“ Antworten auf die Frage finden, wie in der ‚kleinen großen Stadt‘ das Private und das Politische zusammenfanden. Dr. Cordula Obergassel schloss mit ihrem Vortrag „Ein Königreich für einen Probenraum – Die Etablierung alternativer Kultur in Dortmund und Münster (1975 – 1990)“ den ersten Tagungstag.

Die neue Frauenbewegung in der Schweiz stand zu Beginn des zweiten Veranstaltungstages auf der Agenda. Prof. Dr. Kristina Schulz und Dr. Leena Schmitter von der Universität Bern thematisierten in ihrem Vortrag „Expedition in die Ostschweiz: Der Film ‚Lieber Herr Doktor‘ in der Kampagne für die Liberalisierung der Abtreibung 1977“ die Verschiebung der Diskussion um die Volksabstimmung aus dem privaten in den öffentlichen Bereich. Der zuvor gezeigte Film, der in den 1970er Jahren im Rahmen der Kampagne im ländlichen Raum der Ostschweiz vorgeführt wurde, stellte die Abtreibung aus Sicht von Frauen dar. Mit der Jugendbewegung setzten sich Davis Templin (Vortragstitel: „Dem ‚kleinstädtischen Mief‘ entkommen: Jugendzentrumsinitiativen zwischen Großstadtorientierung und Provinzidentität“) und Dr. Gunther Mahlerwein (Vortragstitel: „Revolt im Dorf? Innovationspotentiale und Traditionsbezüge ländlicher Jugendzentren“) auseinander. Länd-

liche Regionen wurden durch die Jugendbewegung mobilisiert. Jugendzentren wurden dabei als „Stützpunkte des alternativen Lebens“ begriffen.

Der letzte Tagungsblock beschäftigte sich mit Aussteigern und Umweltaktivisten. Dr. Eva Wonneberger referierte über „Allgäuer Aussteiger als Modernisierer der Provinz und Pioniere ihrer Region“. Die Landkommunen in den 1970er und 1980er Jahren experimentierten mit neuen Vergemeinschaftungsformen, Wohnprojekten, alternativen Arbeitsformen, ökologischem Landbau und Tierhaltung. Zum Abschluss machte Matthias Lieb (Vortragstitel: „Verschnarchte Provinz-Metropole – Umwelt- und Anti-AKW-Bewegungen in Mainz, Wiesbaden und dem Umland“) das Aufeinandertreffen von verängstigten Bürgerinnen und Bürgern und Akteuren der neuen Umweltbewegung angesichts von Großprojekten wie Atomkraftwerken zum Thema.



Die Besetzung der Frauenstraße 24 in Münster durch Studierende war von 1973 bis 1981 eine der ersten und längsten Hausbesetzungen in der Bundesrepublik. Foto: Archiv Frauenstraße 24

Veranstalterin:
Dr. Julia Paulus

Kontakt:
julia.paulus@lwl.org

5. Workshop „Zwangsarbeit in Westfalen – Projekte und Initiativen“

Während des Zweiten Weltkrieges gehörten Millionen Kriegsgefangene sowie zivile Zwangsarbeiterinnen und -arbeiter unübersehbar zum alltäglichen Leben. Auch in Westfalen machte sich in der NS-Zeit fast jeder Betrieb oder landwirtschaftliche Hof ihre Arbeitskraft zunutze. Im Rahmen des Themenjahres 2015 „Geraubte Jahre. Alltag der Zwangsarbeit in Westfalen“ des LWL-Freilichtmuseums Detmold hat das LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte am 9. Mai 2015 in Kooperation mit dieser LWL-Kultureinrichtung einen eintägigen Workshop veranstaltet. Unter dem Titel „Zwangsarbeit in Westfalen – Projekte und Initiativen“ kamen Initiativgruppen und engagierte Einzelne in Detmold zusammen, um über aktuelle Herausforderungen im Kontext des Themas zu diskutieren, Erfahrungen auszutauschen und sich zu vernetzen.

Dr. Christine Glauning, Leiterin des „Dokumentationszentrums NS-Zwangsarbeit“ in Berlin-Schöneeweide, stellte zu Beginn die Geschichte ihrer Einrichtung vor, die am historischen Ort eines ehemaligen Zwangsarbeiterlagers entstanden ist. Die anschließende Vorstellung von Projekten einzelner Initiativgruppen – des Arbeitskreises „Zwangsarbeit in Bielefeld“ des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Gruppe „Gegen Vergessen, für Demokratie“ in Halle und Bielefeld, der Projektgruppe „Zwangsarbeit in Lemgo“ des Stadtarchivs und des örtlichen Engelbert-Kaempfer-Gymnasiums, der Interessengemeinschaft „Amicale“ von Angehörigen ehemaliger Kriegsgefangener in Hemer, der Geschichtswerkstatt Mesum und der Initiative Erinnerungskultur Delbrück – zeigten, wie verschieden die gesellschaftlichen Anstöße zur Aufarbeitung des Themas, die Organisationsformen und Erfahrungen sind. Aus institutioneller Sicht berichteten Dr. Hermann Niebuhr, Leiter der Abteilung Ostwestfalen-Lippe des Landesarchivs NRW, über die Arbeit der Archive im Zusammenhang von Entschädigungsverfahren und Stefan Schmid, Bezirksgeschäftsführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Ostwestfalen-Lippe, über die Gräber der Zwangsarbeiter als einzige heute noch sichtbare Zeugnisse der Verschleppung und Ausbeutung.

„Trotz der Verschiedenheit der Beiträge und Zugänge gibt es unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen breiten Konsens, dass durch die konkrete Vermittlung des Wissens über das Schicksal der Zwangsarbeiter und durch eine fest verwurzelte Erinnerungskultur dem Vergessen entgegenzuwirken ist“, betont Prof. Dr. Bernd Walter, Leiter des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte und Mitveranstalter des Workshops „Zwangsarbeit in Westfalen – Projekte und Initiativen“. Als besonderes Anliegen und zentrale Zukunftsaufgabe kristallisierten sich die Identifizierung Betroffener und die Klärung ihres Schicksals heraus. Angesichts der damit verbundenen Anforderungen und zahlreicher weiterer offene Fragen wollen die Workshopteilnehmerinnen und -teilnehmer den begonnen Erfahrungsaustausch fortführen und sich jährlich treffen. Sie hoffen auf Kontakt zu weiteren engagierten Initiativen und Gruppen.



Frank Huismann, Kurator der Ausstellung „Geraubte Jahre. Alltag der Zwangsarbeit in Westfalen“, erläuterte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Workshops „Zwangsarbeit in Westfalen – Projekte und Initiativen“ Konzept und Gestaltung der Ausstellung. Foto: LWL-Freilichtmuseum Detmold / Robin Jähne

Mitveranstalter:
Prof. Dr. Bernd Walter

Kontakt:
bernd.walter@lwl.org

6. Workshop „(Nach-)Kriegsgesellschaften 1938 – 1948. Zeitzeugenschaft und mündliche Erinnerung“



Wie gehen Archive mit der Zweitauswertung von Zeitzeugeninterviews um? Welche Chancen und Probleme der Sekundäranalyse von Zeitzeugeninterviews ergeben sich in der historischen Forschung? Unter welchen Voraussetzungen macht es Sinn, Zeitzeugenberichte und Interviews einer Sekundäranalyse zu unterziehen? Diesen Fragen widmete sich das LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte mit dem Workshop „(Nach-)Kriegsgesellschaften 1938 – 1948. Zeitzeugenschaft und mündliche Erinnerung“ am 23. Juni 2015 im Lüdgerhaus in Münster. Aus der Perspektive der Geschichts- und der Sozialwissenschaften, der Archive sowie der Museen wurden die Möglichkeiten und Probleme der qualitativen Sekundäranalyse untersucht.

Organisiert wurde die Veranstaltung von Dr. Matthias Frese und Dr. Julia Paulus, die in einem gemeinsamen Forschungsprojekt auf der Grundlage von Ego-Dokumenten und aus der Mikroperspektive verschiedener westfälischer Städte und Gemeinden die Lebensverhältnisse und die Wahrnehmung des NS-Regimes von der unmittelbaren Vorkriegs- bis in die Nachkriegszeit untersuchen. In ihrer Workshop-Einführung skizzierten die beiden Historiker die Probleme der Überlieferung und Aufbewahrung von Oral-History-Interviews in Form von Audio- und /oder Textdokumenten insbesondere in kleineren Archiven und bei privaten Institutionen wie Heimatvereinen und Geschichtsinitiativen. Diese Quellen wurden seit den 1980er Jahren häufig im Rahmen von runden Jahrestagen und Gedenkveranstaltungen zum Kriegsende durchgeführt. Der Quellenwert der teils vor Jahrzehnten geführten Interviews sei für heutige Forschungen jedoch strittig, nicht zuletzt, da nicht selten Angaben zum Entstehungs-

und Forschungskontext fehlen. Zudem seien häufig rechtliche Fragen zur Nutzung solcher Interviews nicht geklärt, sodass die Weitergabe an andere Forscherinnen und Forscher mitunter von den aufbewahrenden Archiven nicht genehmigt würde.

Die erste Sektion „Zeitzeugen in Interviews – Oral-History-Forschung. Wie gehen Archive mit der Zweitauswertung von Zeitzeugeninterviews um?“ wurde von Dr. Linde Apel eingeleitet, die das Oral-History-Archiv „Werkstatt der Erinnerung“ der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg leitet. In ihrem Vortrag „Mündliche Quellen: erheben, archivieren, zweitauswerten“ stellte sie zunächst das Archiv vor, das sowohl Interviews sammelt als auch in eigener Regie selbst Interviews durchführt. In der Einrichtung werden diese Quellen gesichert, verzeichnet und für die weitere Nutzung durch Dritte aufbereitet. Anschließend widmete Apel sich der Frage, was zusätzlich zur Audio- und transkribierten Quelle archiviert werden sollte, wenn ein Interview ins Archiv gelangt. Grundsätzlich, so Apel, seien jegliche Kontextinformationen und Metadaten, wie beispielsweise Hintergrundwissen zum jeweiligen Projekt, unerlässlich für eine Analyse durch Dritte. Der anschließende Vortrag Philipp Kochs vom Mindener Museum beschäftigte sich mit den „Chancen und Risiken historischer Forschung im Tonarchiv des Mindener Museums“. Ausgehend von der Leitfrage seines Beitrages: „Biografische Zeitzeugeninterviews – authentisches Erfahrungskapital oder wertloses Geschichtskonstrukt?“ ging Koch zunächst auf die Genese der auf Oral History basierenden Forschung ein. So hätten sich in der Anfangszeit zahlreiche unterschiedliche Kombinationen von methodischen Herangehensweisen zu Vorbereitung, Personenauswahl, Durchführung und Analyse von Zeitzeuginnen- und Zeitzeugenbefragungen entwickelt. Für die Sekundäranalyse sei deshalb die Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte der Quellen unverzichtbar.

Dr. Dagmar Kift und Dr. Olaf Schmidt-Rutsch vom LWL-Industriemuseum in Dortmund eröffneten die zweite Workshop-Sektion „Die Weiterverwendung von Interviews in Museums-, Geschichts- und sozialwissenschaftlichen Projekten“. In ihrem Vortrag „Tonband – Vitrine – Digitalisat. Das Erinnerungsarchiv des LWL-Industriemuseums“ widmeten sie sich praxisnah dem Thema und berichteten aus der mehr als 36-jährigen Erfahrung des

Museums mit der (Weiter-)Verwendung von Interviews. Im zweiten Beitrag dieser Sektion beschäftigte sich Dr. Brigitte Halbmayr, die am Institut für Konfliktforschung in Wien tätig ist, mit den „Chancen und Problemen der Sekundäranalyse von Zeitzeugeninterviews in der historischen Forschung“, wobei sie den Schwerpunkt ihrer Ausführungen auf die besondere Bedeutung der dialogischen Struktur von Interviews legte, die sich einerseits im Erfahrungshorizont der interviewten Person, andererseits in der Beeinflussung des Gesprächs durch die interviewende Person zeige. Der fünfte Vortrag des Workshops kam von Dr. Sabine Beckmann, die das Forschungsprojekt „IDconstruct – Identitätskonstruktion im Lebenslauf – eine sekundäranalytische Modellstudie zu Gender, Arbeit und Familie“ an der Universität Bremen betreut. Beckmann thematisierte aus soziologischer Perspektive die Möglichkeiten und Grenzen einer Sekundäranalyse qualitativer historischer Daten am Beispiel einer „qualitativen Sekundäranalyse“ (QSA). Dr. Thomas Schürmann von der Volkskundlichen Kommission für Westfalen stellte zum Abschluss Interviews aus den Beständen des Archivs der Kommission vor, an deren Beispiel er – diesmal aus volkskundlicher Sicht – Probleme und Chancen der Sekundäranalyse untersuchte.

Als Fazit hielten Matthias Frese und Julia Paulus fest, dass viele der Vortragenden und der rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Oral-History-Projekten durch gleiche Probleme verbunden seien: Es liege eine große Menge von Quellen vor, die wichtige Aussagen zum historischen Geschehen und dessen Erleben enthielten und nicht noch einmal erhoben werden könnten, die aber in wissenschaftlicher Hinsicht nur mit großen Schwierigkeiten auszuwerten seien. Gerade die angemessene Dokumentation, das Sichtbarmachen des Herstellungskontextes der Quellen, der Herkunft und Biographie der Interviewten sowie eine zentrale Plattform, auf der Fundorte solcher Ego-Quellen eingestellt werden können, stellen wichtige Desiderate für eine zukünftige Archivierungen von Oral-History-Dokumenten dar.

Veranstalter:
Dr. Matthias Frese /
Dr. Julia Paulus

Kontakt:
matthias.frese@lwl.org
julia.paulus@lwl.org

7. Symposium „100 Jahre Westfälischer Heimatbund“

Was bedeutet Heimat – gestern, heute, morgen? Dieser Frage wurde am 1. Oktober 2015 anlässlich des Symposiums „100 Jahre Westfälischer Heimatbund“ im LWL-Landeshaus in Münster nachgegangen. Mit der Kooperationsveranstaltung zwischen dem LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte und dem Westfälischen Heimatbund (WHB) wurde dessen 100. Geburtstag feierlich begangen. Es wurde zum einen kritisch Rückschau gehalten und zum anderen nach dem Stellenwert von Heimatbewegung und Heimatpflege in der heutigen Gesellschaft gefragt. Vertreterinnen und Vertreter aus der Heimatpflege und den Geschichts-, Kultur- sowie Naturwissenschaften beleuchteten die verschiedenen Positionen im Dialog mit den Teilnehmenden.

Gegründet wurde der WHB am 20. Dezember 1915 im Provinzialmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster (heute LWL-Museum für Kunst und Kultur). Die Formierung des Dachverbandes der westfälischen Heimatvereine hatte die Entstehung der Heimatbewegung zur Voraussetzung, die sich seit den 1870er Jahren formierte. Heute sind 549 Vereine im WHB zusammengeschlossen. Sie nehmen eine aktive Rolle in Umweltschutz, Landschafts- und Denkmalpflege ein. In seiner Begrüßung hielt Matthias Löb, LWL-Direktor und Vorsitzender des WHB, fest: „Die Heimatbewegung hat sich immer wieder aktuellen Herausforderungen zu stellen.“ Als aktuelle Aufgabenfelder identifizierte Löb den demografischen Wandel, die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie die Flüchtlingskrise und die damit verbundene Zuwanderung.

Bundesminister a. D. Franz Müntefering skizzierte in seiner Festansprache ebenfalls den demografischen Wandel und dessen Bedeutung für den Zusammenhalt der Vereine. Mit ihren geselligen, kulturellen und sportlichen Angeboten trügen sie zur Gestaltung eines attraktiven Wohn- und Lebensumfelds bei und erhöhten so die Standortqualität. „Sie verfügen über wirksame Mittel, um soziale und wirtschaftliche Netzwerke zu stärken, um die Attraktivität des ländlichen Raums zu erhöhen und Zugewanderten ein neues Heimatgefühl zu vermitteln“, betonte Müntefering. An seine Festrede schlossen sich im Wechsel Impulsreferate und Diskussionsrunden an.

Moderatorin Anke Bruns trug mit zahlreichen Fragen an das Publikum dazu bei, dass auch die Zuhörer zu Wort kamen und ihre Standpunkte im Austausch mit den Referenten verdeutlichen konnten. Die erste Sektion stand unter dem Motto „Heimat jetzt!“ und wurde durch ein Impulsreferat von Matthias Löb bestritten. Im Anschluss schilderten Roxana Kütke, angehende Erzieherin aus Netphen, und Peyman Azhari, in Dortmund lebender Autor und Fotograf, ihre Auffassung von Heimat. Denkmalpfleger Dr. Thomas Spohn und Prof. Dr. Christa Reicher, Architektin und Stadtplanerin an der Technischen Universität Dortmund, beleuchteten in der zweiten Sektion Heimat und bebaute Umwelt aus historischer und aktueller Perspektive. In der anschließenden, kontrovers geführten Diskussion stellten sich nicht nur Referentin und Referent den Fragen des Publikums, sondern auch Dr. Ingo Fiedler, Vorsitzender des Verwaltungsrates des WHB, und Diplom-Geograph Friedrich Schulte-Derne von der Universität Duisburg-Essen. Die dritte und letzte Sektion behandelte das Thema Naturschutz. Prof. Dr. Hansjörg Küster von der Leibniz Universität Hannover und Dr. Klaus-Dieter Kleefeld vom Landschaftsverband Rheinland hinterfragten unter anderem den Begriff „Natur“ im Spannungsfeld von Landschaft, Denkmalpflege und Wirtschaft sowie den Naturschutz und seinen Stellenwert in der heutigen Gesellschaft. An der Diskussionsrunde beteiligte sich auch Dr. Bernd Tenbergen vom LWL-Museum für Naturkunde. Erörtert wurden die Kulturlandschaftspflege und das Zusammenspiel von Heimat- und Naturschutz. Ein ausführlicher Tagungsbericht ist in der „Heimatpflege in Westfalen“, Ausgabe 6 (2015), erschienen.

Unter dem Hashtag #100jwhb wurden via dem sozialen Netzwerk Twitter über den ganzen Tag verteilt zahlreiche Kurznachrichten, sogenannte Tweets, mit Informationen von der Veranstaltung, die wichtigsten Thesen der Referenten und Fotos veröffentlicht.

Heimat-Tweets vom Symposium (Auswahl):

Herausforderungen für den WHB laut Löb: #Demografischer Wandel, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Integration der #Flüchtlinge
Die Vergangenheit mitzunehmen in die Zukunft – dies kann der @WestfHeimatbund leisten. (Müntefering)
#Heimat ist aus Fleisch und Blut. Freiheit ist meine #Heimat. Der Herz-

schlag meiner Kinder ist #Heimat für mich. (Azhari)
 #Heimat ist auch #Natur erleben, die es zu schützen und zu erhalten gilt.
 (Kleefeld)
 Es geht um das Miteinander der Generationen. Ins Gespräch kommen,
 ist #Heimat. (Küster)
 #Heimat gibt es überall – auch, aber nicht nur, in der ländlichen
 (Bau-)Idylle. (Spohn)
 Den Begriff #Heimat sollte man positiv nutzen, denn #Heimat ist immer
 etwas Emotionales. (Teilnehmer)
 Fazit des Symposiums: #Heimat ist eine Größe, die durch menschliches
 Miteinander definiert wird.



Franz Müntefering, Bundesminister a. D., hielt die Festansprache
 beim Symposium „100 Jahre Westfälischer Heimatbund“ in Münster.
 Foto: Westfälischer Heimatbund / Ulrike Steinkrüger

Betreuung des Twitter-Accounts:
 Kathrin Nolte
 Mitveranstalter: Prof. Dr. Bernd Walter

Kontakt:
 kathrin.nolte@lwl.org
 bernd.walter@lwl.org

8. Workshop „Misshandlung von Schutzbefohlenen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie: Aufarbeitung und Erinnerung“



Nach zahlreichen Studien zu Gewalt- und Missbrauchserfahrungen von Kindern und Jugendlichen in Kinderheimen in den 1950er, 1960er und 1970er Jahren richtet sich seit einiger Zeit der Fokus der geschichtswissenschaftlichen Forschung ebenfalls auf das erlittene Leid und Unrecht der Menschen, die im fraglichen Zeitraum in Einrichtungen der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie der Körperbehindertenhilfe untergebracht waren. Auch der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) untersucht derzeit im Rahmen des Forschungs- und Interviewprojektes „Psychiatrie- und Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen im St. Johannes-Stift in Marsberg (1945 – 1980). Anstaltsalltag, individuelle Erinnerung, biographische Verarbeitung“ anhand von Zeitzeugenberichten diesen Problemkomplex. Im Rahmen dieser Untersuchung veranstaltete das LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte als projektführende Einrichtung am 4. Dezember 2015 in der LWL-Klinik Münster den Workshop „Misshandlung von Schutzbefohlenen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie: Aufarbeitung und Erinnerung“.

Anliegen der Veranstaltung war es, erste Befunde der laufenden Untersuchung sowie Ergebnisse anderer vergleichbarer Forschungsprojekte vorzustellen und im wechselseitigen Austausch kritisch zu diskutieren. Auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der LWL-Abteilung für Krankenhäuser und Gesundheitswesen, der Chefarzt der LWL-Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Marsberg sowie Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die für das Projekt interviewt wurden, nahmen an dem Workshop teil.

Die Begrüßung erfolgte durch LWL-Krankenhausdezernent Prof. Dr. Meinolf Noeker, der den Entstehungszusammenhang des Forschungsprojektes skizzierte und auch auf die aktuelle Entwicklung im Hinblick auf die Ausweitung des „Fonds Heimerziehung“ einging. Anschließend stellte Prof. Dr. Franz-Werner Kersting, Historiker am LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte, die Leitfragen und -perspektiven vor, die allen Referentinnen und Referenten im Vorfeld – zwar nicht als fixes ‚Korsett‘, wohl aber als wünschenswerter gemeinsamer Referenzrahmen – für die Vorbereitung der Vorträge an die Hand gegeben worden waren. Im Mittelpunkt standen dabei unter anderem der organisatorisch-institutionelle Kontext der Aufarbeitung, die konkrete Interview-Praxis, die Frage nach Art und Umfang der erinnerten und erforschten Gewalt, die Betreuung der Betroffenen über die Interviews hinaus und die „Lehren aus der Geschichte“.

Der erste Vortrag mit dem Titel „Sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen in Fürsorgeeinrichtungen und Pflegefamilien und in katholischen Institutionen in den Niederlanden 1945 – 2000“ wurde von Dr. Nelleke Bakker (Groningen) gehalten. Der Titel spiegelt zwei Projekte wider, an denen Bakker seit 2010 beteiligt war (Samson Commission und Deetman Commission) und deren Ergebnisse sie in einer vergleichenden Darstellung präsentierte. Nach der Vorstellung des laufenden Forschungsprojektes des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte durch die Bearbeiterin Britta Möwes M.A. berichteten Dr. Andrea zur Nieden, Karina Korecky M.A. und Dr. Silke Fehleemann (Düsseldorf) von zwei Untersuchungen, die vom Landschaftsverband Rheinland (LVR) in Auftrag gegeben wurden: das abgeschlossene Projekt „Aufarbeitung und Dokumentation der Geschichte der Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Institutionen des Landschaftsverbandes Rheinland seit 1945“ sowie das noch laufende Projekt „Lebensverhältnisse ehemaliger Heimkinder in der Psychiatrie und Behindertenhilfe“. Abschließend referierte Prof. Dr. Annerose Siebert (Freiburg) über ihre Studie mit dem Titel „Heimkinderzeit in der katholischen Behindertenhilfe von 1949 – 1975“, die von der Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e.V. in Auftrag gegeben wurde und kurz vor dem Abschluss steht.

In einem kritischen Schlusskommentar hob Prof. Dr. Hans-Walter Schmuhl (Bielefeld) noch einmal die spezifischen Besonderheiten und Herausforderungen der Forschungen zum Workshop-Thema hervor. Diese wichen von der „normalen“ geschichtswissenschaftlichen Untersuchungspraxis insofern ab, als hier eine „kritische Öffentlichkeit“ die Fragestellung bestimme. Die Befunde der vorgestellten Projekte über Art und Ausmaß der Gewalt gestalteten sich insgesamt recht homogen. Man sei sich einig, dass die Untersuchungen zu diesem Problemkomplex nicht allein auf der Basis von Schriftquellen erfolgen könnten, sondern den Aussagen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen große Bedeutung zukomme. Bei der Auswahl der Interviewpartner müsse man im Blick behalten, dass nur eine bestimmte Klientel überhaupt in der Lage sei, sich zu Wort zu melden. Hierbei spiele der Faktor Resilienz eine große Rolle. Die „ganz Schwachen“, also diejenigen, die nicht in der Lage waren nach ihrem Psychiatrieaufenthalt eine bürgerliche Existenz aufzubauen, würden in der Regel aus der Auswahl herausfallen. Weiterhin merkte Schmuhl an, dass die konkreten Ursachen, Motive und Auswirkungen von Gewalt vielfach noch genauer herauszuarbeiten seien. Über das Phänomen der Gewalt hinaus müssten aber auch noch weitere Formen und „Alltagsroutinen“ der „Viktimisierung“ reflektiert werden. Abschließend plädierte Schmuhl für eine stärkere Kontextualisierung der Missstände in den Psychiatrien und Heimen als Teil und Spiegelbild des gesamtgesellschaftlichen Problems von Inklusion / Exklusion.

Veranstalter:	Kontakt:
Prof. Dr. Franz-Werner Kersting / Britta Möwes	franz-werner.kersting@lwl.org



Dr. Christine Schedensack (von links), Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Münster, Dr. Marcus Weidner, LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte und Internet-Portal „Westfälische Geschichte“, Matthias Löb, LWL-Direktor und zugleich Kurator des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Dr. Andreas Neuwöhner, Direktor des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn, Prof. Dr. Hermann-Josef Schmalor, Direktor der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek Paderborn, Prof. Dr. Bernd Walter, Leiter des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte, und Michael Pavlicic, 1. stellv. Vorsitzender der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe, stellten das Projekt „Digitalisierung der Westfälischen Zeitschrift“ in Paderborn vor.
Foto: LWL / Nolte

URL: <http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org>

Projektleitung:
Dr. Marcus Weidner

Kontakt:
marcus.weidner@lwl.org

VI.

Tätigkeitsbericht

1. Veröffentlichungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2014/15

Korbinian Böck M.A.

- Einführungsbeitrag „Medizin und Gesundheit in regionalgeschichtlicher Perspektive“, in: Westfälische Forschungen 64 (2014), S. 1–20.
- Tagungsbericht „Zwischen Kriegsbegeisterung und Katastrophe“, in: ebd., S. 361–367.
- Tagungsbericht „Psychiatrie in der Gesellschaft“, in: ebd., S. 369–375.
- Motor des Wandels am Beginn der Moderne: Arnolf Mallinckrodt, in: Carina Berndt/Brigitte Buberl (Hg.), 200 Jahre Westfalen. Jetzt! Katalog zur Ausstellung. Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund. 28. August 2015 bis 28. Februar 2016, Münster 2015, S. 42–47.
- Prof. Dr. Hermann Landois – Ein westfälisches Original, in: ebd., S. 226–235.
- Die Rückkehr der Wisente, in: ebd., S. 484–487.
- Zusammen mit Tano Gerke, Tagungsbericht „Neue Soziale Bewegungen in der ‚Provinz‘ (1970–1990)“, in: Westfälische Forschungen 65 (2015), S. 463–471.
- Zusammen mit Magnus Tintrup gen. Suntrup, Tagungsbericht „Die Externsteine. Ein Denkmal als Objekt wissenschaftlicher Forschung und Projektionsfläche völkischer Vorstellungen“, in: ebd., S. 473–480.

Dr. Karl Ditt

- Einleitung, in: ders. u.a., Westfalen in der Moderne 1815–2015. Geschichte einer Region, Münster 2015 (3. Aufl. 2015), S. 13–23.
- Aufstiege und Niedergänge: Sektoren, Branchen und Räume der Wirtschaft, in: ebd., S. 235–267.
- Arbeiter, Arbeitsprozesse und Gewerkschaften, in: ebd., S. 311–332.
- Polarität und Nivellierung: Ländliche und städtische Gesellschaft, in: ebd., S. 431–457.

- Kulturen in Konkurrenz, in: ebd., S. 485–513.
- Bielefeld im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Die Industrialisierung einer Textilstadt im europäischen Vergleich, in: Jürgen Büschenfeld / Bärbel Sunderbrink (Hg.), Bielefeld und die Welt. Prägungen und Impulse, Bielefeld 2014, S. 247–266.
- Der Erste Weltkrieg aus der Sicht des Heimatdichters Karl Wagenfeld, in: Niederdeutsches Wort. Beiträge zur niederdeutschen Philologie 55 (2015), S. 37–53.
- Die Gesellschaft des Ruhrgebiets in der Historiographie des 20. Jahrhunderts, in: Werner Freitag / Wilfried Reininghaus (Hg.), Westfälische Geschichtsbaumeister. Landesgeschichtsforschung und Landesgeschichtsschreibung im 19. und 20. Jahrhundert. Beiträge der Tagung am 10. und 11. Oktober 2013 in Herne, Münster 2015, S. 275–310.

Dr. Matthias Frese

- Zwischen Beratung und Lobbyismus. Interessenvertretungen der Landwirtschaft, in: Karl Ditt u.a., Westfalen in der Moderne 1815–2015. Geschichte einer Region, Münster 2015 (3. Aufl. 2015), S. 385–410.
- Historische Tourismusforschung in Westfalen: Entwicklung, Quellenlage, Forschungsstand und -perspektiven, in: LWL-Archivamt für Westfalen (Hg.), Archivpflege in Westfalen-Lippe 82 (2015), S. 6–15.
- Erlebnis und Erholung. Stadt und Land im Fokus der Tourismuswerbung 1950 bis 2000, in: Franz-Werner Kersting / Clemens Zimmermann (Hg.), Stadt-Land-Beziehungen im 20. Jahrhundert, Paderborn 2015, S. 197–223.
- Landwirtschaft in Westfalen, in: Carina Berndt / Brigitte Buberl (Hg.), 200 Jahre Westfalen. Jetzt! Katalog zur Ausstellung. Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund. 28. August 2015 bis 28. Februar 2016, Münster 2015, S. 494–505.
- Zusammen mit Julia Paulus (Hg.), Zeitzeugenschaft und mündliche Erinnerung. Zur Sekundäranalyse von Oral-History-Interviews, Sonderteil in: Westfälische Forschungen 65 (2015), S. 237–333.
- Zusammen mit Julia Paulus, Zeitzeugenschaft und mündliche Erinnerung. Zur Sekundäranalyse von Oral-History-Interviews. Einführung und Fragestellungen zum Sonderteil, in: ebd., S. 237–242.

Prof. Dr. Franz-Werner Kersting

- Zusammen mit Clemens Zimmermann (Hg.), Stadt-Land-Beziehungen im 20. Jahrhundert. Geschichts- und kulturwissenschaftliche Perspektiven, Paderborn 2015.
- Einleitung zusammen mit Clemens Zimmermann, in: ebd., S. 9–31.
- Geschichte der Stadt-Land-Forschung. Facetten einer Historisierung dualer Lebensformen und Leitbilder am Beispiel der „Darmstadt-Studie“ der 1950er Jahre, in: ebd., S. 35–54.
- Carl Severing, in: Carina Berndt / Brigitte Buberl (Hg.), 200 Jahre Westfalen. Jetzt! Katalog zur Ausstellung. Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund. 28. August 2015 bis 28. Februar 2016, Münster 2015, S. 154–159.

Dr. Thomas Küster

- Zusammen mit Gerd Meier, Presselandschaft und Öffentlichkeit, in: Karl Ditt u.a., Westfalen in der Moderne 1815–2015. Geschichte einer Region, Münster 2015 (3. Aufl. 2015), S. 139–161.
- Fürsorge, Wohlfahrt und sozialer Ausgleich. Phasen „regionaler“ Sozialpolitik, in: ebd., S. 187–211.
- Patriarchen und Manager. Profile des modernen Unternehmers, in: ebd., S. 289–309.
- Erinnerung oder Identität? Deutungen der Varusschlacht im Osnabrücker Land und in Westfalen-Lippe, in: Janina Fuge / Rainer Hering / Harald Schmid (Hg.), Gedächtnisräume. Geschichtsbilder und Erinnerungskulturen in Norddeutschland, Göttingen 2014, S. 287–308.
- „Spiegelbild der Gesellschaft“: Die Kneipe, in: Carina Berndt / Brigitte Buberl (Hg.), 200 Jahre Westfalen. Jetzt! Katalog zur Ausstellung. Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund. 28. August 2015 bis 28. Februar 2016, Münster 2015, S. 410–413.
- Die Vermessung Westfalens. Konzeptionen geschichtlicher Landeskunde auf den Raumwerktagungen 1950 bis 1970, in: Werner Freitag / Wilfried Reininghaus (Hg.), Westfälische Geschichtsbaumeister. Landesgeschichtsforschung und Landesgeschichtsschreibung im 19. und 20. Jahrhundert. Beiträge der Tagung am 10. und 11. Oktober 2013 in Herne, Münster 2015, S. 45–68.

Dr. Julia Paulus

- Aufklärung, Säkularisierung und Reform: Bildung und Wissenschaft, in: Karl Ditt u.a., Westfalen in der Moderne 1815 – 2015. Geschichte einer Region, Münster 2015 (3. Aufl. 2015), S. 163 – 186.
- Zwischen Kulturkampf und Glaubensvielfalt: Religiosität und Kirchen, in: ebd., S. 515 – 547.
- Zusammen mit Ursula König-Heuer (Hg.), In der Ferne das Donnern der Kanonen. Briefwechsel eines Billerbecker Soldaten mit seiner Mutter im Ersten Weltkrieg, Münster 2014.
- Konzeptionelle Überlegungen zum Verhältnis von Geschlecht und Region, in: Geschichte im Westen 29 (2014), S. 9 – 22.
- Die ‚Mobilmachung des Heimatheeres‘: Zur Geschlechter(un)ordnung im Ersten Weltkrieg, in: An der Heimatfront – Westfalen und Lippe im Ersten Weltkrieg, hg. vom LWL-Museumsamt, Münster 2014, S. 54 – 73.
- Zur Genese und zum Gegenstand einer Briefedition: Der Briefwechsel und die Tagebücher der Soldatenheimschwester Annette Schücking, in: Dorothee Hochstetter u.a. (Hg.), Militärgeschichtliche Editionen heute. Neue Anforderungen, alte Probleme?, Potsdam 2014, S. 63 – 70.
- Zusammen mit Marion Röwekamp (Hg.), Eine Soldatenheimschwester an der Ostfront. Briefwechsel von Annette Schücking mit ihrer Familie (1941 – 1943), Paderborn 2015.
- Soziale Arbeit – Soziales Engagement, in: Carina Berndt/Brigitte Buberl (Hg.), 200 Jahre Westfalen. Jetzt! Katalog zur Ausstellung. Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund. 28. August 2015 bis 28. Februar 2016, Münster 2015, S. 348 – 353.
- Wie wollen wir leben? Gelebte Utopien: Protest, Engagement, neue Wohn- und Lebensformen, in: ebd., S. 394 – 397.
- Zusammen mit Kerstin Wolff, Selber schreiben – Beschrieben werden – Erforscht werden. 150 Jahre Frauenbewegung in Deutschland im Spiegel der (Selbst-)Erforschung, in: Ariadne. Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte 67/68 (2015), S. 20 – 29.
- „Da muss man doch 'was machen!“. Bewegungs-Gründe von Frauen-protestformen in der Bundesrepublik in den 1970er und 1980er Jahren, in: Wilhelm Damberg /Traugott Jähnichen (Hg.), Neue soziale Bewegungen als Herausforderungen sozialkirchlichen Handelns, Stuttgart 2015, S. 91 – 102.

- Eigensinn und Loyalität – Protest- und Mobilisierungskulturen in ländlichen Gesellschaften am Beispiel der politischen Emanzipationsbewegungen von Frauen (1970 bis 1990), in: Franz-Werner Kersting / Clemens Zimmermann (Hg.), Stadt-Land-Beziehungen im 20. Jahrhundert. Geschichts- und kulturwissenschaftliche Perspektiven, Paderborn 2015, S. 137 – 154.
- Zusammen mit Matthias Frese (Hg.), Zeitzeugenschaft und mündliche Erinnerung. Zur Sekundäranalyse von Oral-History-Interviews, Sonderteil in: Westfälische Forschungen 65 (2015), S. 237 – 333.
- Zusammen mit Matthias Frese, Zeitzeugenschaft und mündliche Erinnerung. Zur Sekundäranalyse von Oral-History-Interviews. Einführung und Fragestellungen zum Sonderteil, in: ebd., S. 237 – 242.

Dr. Michael Prinz

- Steinkohlenbergbau im Revier – Mythos und Realität, in: Karl Ditt u.a., Westfalen in der Moderne 1815 – 2015. Geschichte einer Region, Münster 2015 (3. Aufl. 2015), S. 269 – 287.
- Durchbruch zum Massenkonsum, in: ebd., S. 625 – 641.
- Die Konsumgenossenschaften als demokratische Konsumentenorganisationen. Bemerkungen aus historischer Perspektive, in: Christian Bala /Klaus Müller u.a. (Hg.), Abschied vom Otto-Normalverbraucher. Moderne Verbraucherforschung, Leitbilder, Information, Demokratie, Münster 2015, S. 223 – 256.
- Talsperren in Westfalen, in: Carina Berndt /Brigitte Buberl (Hg.), 200 Jahre Westfalen. Jetzt! Katalog zur Ausstellung. Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund. 28. August 2015 bis 28. Februar 2016, Münster 2015, S. 312 – 319.
- History of the Consumer Coops in Germany – national and international perspectives, in: Towards a global history of the consumer co-operative movement, Stockholm 2015 / 16.

Prof. Dr. Bernd Walter

- Von der preußischen Provinz zum Landesteil Nordrhein-Westfalens – Verfassung und politische Kultur unter fünf Systemen, in: Karl Ditt u.a., Westfalen in der Moderne 1815 – 2015. Geschichte einer Region, Münster 2015 (3. Aufl. 2015), S. 27 – 75.

- Der Wiener Kongress und die Gründung der Provinz Westfalen 1815, in: Carina Berndt / Brigitte Buberl (Hg.), 200 Jahre Westfalen. Jetzt! Katalog zur Ausstellung. Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund. 28. August 2015 bis 28. Februar 2016, Münster 2015, S. 60 – 73.
- Ludwig Freiherr Vincke, in: ebd., S. 74 – 81.
- „Neue Grenzen“ nach dem Wiener Kongress, in: ebd., S. 86 – 93.
- Dem Vergessen entgegenwirken. Ein Workshop für Initiativgruppen, in: Freilichtmagazin 2015. Mitteilungen aus dem LWL-Freilichtmuseum Detmold – Westfälisches Landesmuseum für Volkskunde, Detmold 2015, S. 43 – 45.

Dr. Marcus Weidner

- Adel in Übergängen, in: Karl Ditt u.a., Westfalen in der Moderne 1815 – 2015. Geschichte einer Region, Münster 2015 (3. Aufl. 2015), S. 77 – 100.
- Das Internet-Portal „Westfälische Geschichte“, in: Ellen Euler u.a. (Hg.), Handbuch Kulturportale, Berlin (u.a.) 2015, S. 330 – 337.
- Kriegsendphaseverbrechen an Zwangsarbeitern im Sauerland 1945, in: Carina Berndt / Brigitte Buberl (Hg.), 200 Jahre Westfalen. Jetzt! Katalog zur Ausstellung. Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund. 28. August 2015 bis 28. Februar 2016, Münster 2015, S. 342 – 347.
- Langer Weg in eine neue Welt. Auswanderung aus Westfalen, in: ebd., S. 366 – 371.

2. Vorträge der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2014 / 15

Korbinian Böck M.A.

- Die Bauaufgabe Soldatenfriedhof / Kriegsgräberstätte zwischen 1914 und 1989, Humboldt-Universität Berlin, Februar 2014

Dr. Karl Ditt

- Der Erste Weltkrieg aus der Sicht des Heimatdichters Karl Wagenfeld, Tagung der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens, 16. Mai 2014
- Vom Luxus zum Standard? Die Verbreitung von Konsumgütern der Zweiten Industriellen Revolution in England und Deutschland im frühen 20. Jahrhundert, Kolloquium von Prof. Dr. Werner Plumpe am Historischen Seminar der Goethe-Universität Frankfurt, 3. Juni 2014
- Vom Vorreiter zum Nachzügler: Wirtschaft in Westfalen, Vortragsreihe „200 Jahre Westfalen. Die Region in der Moderne seit 1815“ des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte im LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster, 21. April 2015

Dr. Matthias Frese

- Einführungsvortrag „Historische Tourismusforschung in Westfalen: Entwicklung des Tourismus, Quellenlage, Forschungsstand und -perspektiven“ zur Tagung „Tourismusüberlieferung als historische Quelle – Touristiker, Archive und Forschung im Diskurs“, im LWL-Landeshaus in Münster Münster, 2. Juli 2014
- Grundlagenbeitrag zur Erinnerungskultur und Geschichtspolitik bei Straßennamendiskussionen und Straßenumbenennungen in Westfalen und Podiumsdiskussion, Veranstaltung „Erinnern im öffentlichen Raum: Straßennamen in Bremerhaven“ der Landeszentrale für politische Bildung Bremen / Bremerhaven, VHS Bremerhaven und Stadtarchiv Bremerhaven, 16. Juni 2015
- Einführung und Moderation des Workshops „(Nach-)Kriegsgesellschaften 1938 – 1948. Zeitzeugenschaft und mündliche Erinnerung“, ausgerichtet vom LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte in Zusammenarbeit mit Julia Paulus in Münster, 23. Juni 2015

- Sommerfrische und Ausflug. Die Geschichte des Tourismus in Westfalen, III. Westfälischer Kulturlandschaftskonvent: Historische Kulturlandschaft trifft Tourismus, veranstaltet von der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur und LWL-Archäologie in Westfalen im LWL-Landeshaus in Münster, 3. November 2015

Prof. Dr. Franz-Werner Kersting

- Franz-Werner Kersting / Hans-Walter Schmuhl: Christliche Liebestätigkeit, medizinischer Fortschritt und die NS-Erbgesundheitspolitik. Der Bethel-Film ‚Ringende Menschen‘ (1933) aus Sicht der Visual History, Wissenschaftliches Symposium im Rahmen der von den v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel ausgerichteten „Gedenkveranstaltung zum 75. Jahrestag des Beginns der ‚Euthanasie‘“ in Bielefeld-Bethel, 13. und 14. November 2014
- Begrüßung für das LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte auf der Veranstaltung „Selbstverortungen in der Geschichte“ anlässlich des 75. Geburtstages von Prof. Dr. Jürgen Reulecke sowie Leitung / Moderation der Sektion „Reformgeschichte, Stadt und bürgerliche Selbstverortungen im 19. und 20. Jahrhundert“, Kooperation zwischen dem Institut, dem Bergischen Geschichtsverein und Landschaftsverband Rheinland, im Audimax der Kirchlichen Hochschule Wuppertal, 27. und 28. Februar 2015
- Die NS-Psychiatrie-Verbrechen und ihre Relevanz für die Gegenwart, Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Eugenik und Euthanasie im Nationalsozialismus – Verbrechen, Erinnerung, Gegenwart“, ausgerichtet vom Förderverein ehem. Synagoge Stadthagen e.V. in Kooperation mit der Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe, dem Wilhelm-Busch Gymnasium Stadthagen, dem Ratsgymnasium Stadthagen und dem Gymnasium Ernestinum Rinteln; Stadthagen und Rinteln, 7. und 21. September 2015
- Moderation der Sektion „‚Jugend-Bilder‘ als Erinnerung und Selbstvergewisserung“ und Mitwirkung an der Podiumsdiskussion „Jugendgenerationen und ihr Bildgedächtnis“ (Leitung: Prof. Dr. Detlef Siegfried, Kopenhagen), Tagung „Zur visuellen Geschichte ‚bewegter Jugend‘ im 20. Jahrhundert“, veranstaltet vom Archiv der deutschen Jugendbewegung in Kooperation mit dem LWL-Medienzentrum für

Westfalen, Burg Ludwigstein in Witzenhausen, 30. Oktober bis 1. November 2015

- Wissenschaftlicher Hauptvorsitz beim „Diskussionsforum: 40 Jahre Psychiatrie-Enquete. Voraussetzungen, Rahmenbedingungen und Folgen von Reformimpulsen im geteilten Deutschland“ sowie Einführungsvortrag des Diskussionsforums „Perspektiven auf Psychiatrie und Gesellschaft in den 1960er und 1970er Jahren“, Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN), im CityCube Berlin, 25. bis 28. November 2015

Dr. Thomas Küster

- Die Entwicklung der Sozialpolitik nach 1945 unter besonderer Berücksichtigung der Höheren Kommunalverbände, Kolloquium „Die Höheren Kommunalverbände in Deutschland – Modell der Zukunft“ des Bezirks Schwaben im Kloster Irsee, 19. bis 21. März 2014
- Vom Almosen zur Inklusion, Vortragsreihe Burg Vischering in Lüdinghausen, 19. März 2015
- Sozialpolitik in Westfalen: Fürsorge – Wohlfahrt – Ausgleich, Vortragsreihe „200 Jahre Westfalen. Die Region in der Moderne seit 1815“ des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte im LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster, 12. Mai 2015

Britta Möwes M.A.

- Vorstellung der ersten Ergebnisse des Projektes „Psychiatrie- und Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen im St. Johannes-Stift in Marsberg (1945 – 1980). Anstaltsalltag, individuelle Erinnerung, biographische Verarbeitung“, Beschwerdekommission des LWL-PsychiatrieVerbunds Westfalen, 2. Dezember 2014
- Sachstandbericht zum Projekt „Psychiatrie- und Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen im St. Johannes-Stift in Marsberg (1945 – 1980). Anstaltsalltag, individuelle Erinnerung, biographische Verarbeitung“ vor dem Arbeitskreis Gesundheit der Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen der LWL-Landschaftsversammlung, LWL-Landeshaus Münster, 27. Mai 2015
- Vorstellung der bisherigen Ergebnisse des Projektes „Psychiatrie- und Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen im St. Johannes-

- Stift in Marsberg (1945 – 1980). Anstaltsalltag, individuelle Erinnerung, biographische Verarbeitung“, im Rahmen des Workshops „Misshandlung von Schutzbefohlenen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie: Aufarbeitung und Erinnerung“ veranstaltet vom LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte in der LWL-Klinik Münster, 4. Dezember 2015
- Vorstellung der bisherigen Ergebnisse des Projektes „Psychiatrie- und Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen im St. Johannes-Stift in Marsberg (1945 – 1980). Anstaltsalltag, individuelle Erinnerung, biographische Verarbeitung“, im Rahmen des Workshops „Gründungsgeschichte der DGKJP. Die KJP und ihre Professionalisierungsbestrebungen, Kooperationen und Abgrenzungen in historischer Perspektive“ in Köln, 10. und 11. Dezember 2015

Dr. Julia Paulus

- Problemgruppe ‚Frau‘: Geschlechtsspezifische Sichtweisen auf Berufsausbildung und Arbeitsmarkt in historischer Perspektive, Vortragsreihe „‚Arbeit ist das halbe Leben‘. Neuere Forschungen zum Wandel der Arbeitswelten“ der Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg, 9. Januar 2014
- Geschlechter(un)ordnung im Ersten Weltkrieg. Die Heimatfront im Münsterland, Tag der Archive: Frauen – Männer – Macht im Bistumsarchiv Münster, 8. März 2014
- Konzeptionelle Überlegungen zum Verhältnis von Geschlecht und Region, Jahrestagung des Brauweiler Kreises, 13. März 2014
- Zwischen Kriegs- und Heimatfront im Zweiten Weltkrieg: Annette Schücking – Briefe einer Soldatenheimschwester von der Ostfront an die westfälische Heimatfront, Vortragsreihe des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Münster e.V., 28. April 2014
- Moderation des Workshops „Gesellschaftliche Veränderungen in Hinblick auf Geschlechter- und Sexualitätsdiskurse der 60er und 70er Jahre in den Kirchen“, veranstaltet von der Katholisch-Theologischen Fakultät / Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit der Ruhr-Universität Bochum, 5. und 6. März 2015
- Vortrag zum Film „Anonyma. Eine Frau in Berlin“, Reihe des LWL-Medienzentrums „Drehbuch Geschichte: Zwischen Trümmern und Träumen – 1945 im Film“ im Cinema Münster, 22. April 2015

- Vortrag im Rahmen der Lesung „Als Soldatenheimschwester an der Ostfront“ mit Anja Bilabel und Gabriele Brüning, Rathaus in Sassenberg, 7. Mai 2015
- Moderation des Workshops „(Nach-)Kriegsgesellschaften 1938 – 1948. Zeitzeugenschaft und mündliche Erinnerung“, ausgerichtet vom LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte in Zusammenarbeit mit Matthias Frese in Münster, 23. Juni 2015
- Zwischen Kulturkampf und Glaubensvielfalt. Religiosität und Kirchen, Vortragsreihe „200 Jahre Westfalen. Die Region in der Moderne seit 1815“ des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte im LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster, 13. Oktober 2015
- Vortrag zu der Edition „Eine Soldatenheimschwester an der Ostfront. Briefwechsel von Annette Schücking mit ihrer Familie (1941 – 1943)“, Lions-Club Münster, 10. November 2015
- Vortrag im Rahmen der Lesung „Als Soldatenheimschwester an der Ostfront“ mit Anja Bilabel und Gabriele Brüning, Rüstkammer im Rathaus in Münster, 7. Dezember 2015

Dr. Michael Prinz

- Die Genossenschaften im Ersten Weltkrieg, Verbundprogramm des Landschaftsverbandes Rheinland „1914 – Mitten in Europa. Das Rheinland und der Erste Weltkrieg“ in Wuppertal, 24. Juni 2014
- Weimars doppelte Zukunft. Konsum und wirtschaftlicher Erwartungshorizont 1914 – 1945, Kolloquium von Prof. Dr. Werner Plumpe, Neuere Forschungen zur Wirtschaftsgeschichte, Goethe-Universität Frankfurt, 20. Januar 2015

Prof. Dr. Bernd Walter

- Heimerziehung in Westfalen in den 1950er und 1960er Jahren, Fortbildungsveranstaltung des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen und der Landschaftsverbände in Essen, 7. Februar 2014
- Strafrecht und Strafvollzug im NS-Staat. Zur politisch-ideologischen Instrumentalisierung der Justiz im NS-Herrschaftssystem, Seminar „Justiz und Strafvollzug im Nationalsozialismus“ in der Historisch-ökologischen Bildungsstätte Emsland in Papenburg e.V., 25. April 2014

- Forschungen zur ‚Anstaltspsychiatrie‘ als gesellschaftliche und regional-geschichtliche Herausforderung, 20. Symposium der Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte e.V. in Münster, 11. Oktober 2014
- Menschen mit psychischer Erkrankung: eine Herausforderung für Medizin und Gesellschaft, Jubiläumsfeier „150 Jahre LWL-Klinik Lengerich“, 24. Oktober 2014
- Historische Einordnung der NS-Euthanasie, Einweihung der „Orte des Erinnerns und des Gedenkens. Gedenkstätte für die ermordeten Psychiatrie-Patientinnen und -Patienten in der Zeit des Nationalsozialismus“ in der LWL-Klinik Gütersloh, 29. Oktober 2014
- Psychiatrische Einrichtungen als soziale Räume: ein Spiegel der Gesellschaft und Gesellschaftsgeschichte?, Jubiläumsprogramm „200 Jahre Psychiatrie in Marsberg“, 5. November 2014
- ‚Endlich sind wir von der grausigen Fahrt zurück ...!‘ Die Patientinnen und Patienten der Provinzialheilanstalten Westfalens als Opfer der NS-‚Euthanasie‘-Aktion, Wissenschaftliches Symposium im Rahmen der von den v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel ausgerichteten „Gedenkveranstaltung zum 75. Jahrestag des Beginns der ‚Euthanasie‘“ in Bielefeld-Bethel, 13. und 14. November 2014
- 200 Jahre Westfalen. Mythen und Realitäten, Vortrag vor dem Verwaltungsrat des Westfälischen Heimatbundes in Münster, 10. März 2015
- Freiheit und Gleichheit in Westfalen: Der schwierige Weg vom Ständestaat zur Bürgerbeteiligung, Vortragsreihe „200 Jahre Westfalen. Die Region in der Moderne seit 1815“ des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte im LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster, 2. Juni 2015
- Die psychiatrische Anstalt. Heimat im Abseits?, Vortragsreihe „Heimaten“ der Stadtgespräche im Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund, 25. Juni 2015
- Freiheit und Gleichheit in Westfalen: Der schwierige Weg vom Ständestaat zur Bürgerbeteiligung, Vortragsreihe des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg in Bielefeld, 29. September 2015
- 200 Jahre Westfalen. Jetzt!, Ausstellungsbesuch des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Münster e.V. im Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund, 17. Oktober 2015

Dr. Marcus Weidner

- Die Welt im Kleinen – Regionalportale im digitalen Wandel, Tagung „Tag der Region – Perspektiven regionaler Forschung und Bildung der Universität Siegen“, 14. Juni 2014
- Die Straßenumbenennungspraxis in Westfalen und Lippe im Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit, Tagung „Ehrregime“ der Universität Oldenburg, 28. Juni 2014
- Quellen und Internet – Das Internet-Portal ‚Westfälische Geschichte‘ als Beispiel, TU Berlin, 4. Juli 2014
- Biografien und Neue Medien, Strategietagung zur Zukunft biographischer Sammelwerke der Historischen Kommission in Dortmund, 24. Oktober 2014
- Die Digitale Westfälische Urkunden-Datenbank (DWUD) – Regesten für alle online, Tagung des LVR „Wenn das Erbe in die Wolke kommt“ in Bonn, 14. November 2014
- Die Digitale Westfälische Urkunden-Datenbank (DWUD), Fernuniversität Hagen, 16. Januar 2015
- Präsentation des Internet-Portals „Westfälische Geschichte“, Westfälischer Genealogentag in Altenberge, 14. März 2015
- Die Kriegsendphasenverbrechen 1945 im Zuchthaus Münster, Justizvollzugsanstalt in Münster, 26. März 2015
- Organisatorische Leitung der Jahressitzung der AG landesgeschichtlicher und landeskundlicher Internet-Portale in Deutschland, Universität Kiel, 11. bis 13. Mai 2015
- Präsentation des Internet-Portals „Westfälische Geschichte“, Westalentag in Münster, 27. Juni 2015
- Straßennamen im Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit, Stadtarchiv Hamm, 1. Oktober 2015
- Die Region in der Welt. Regionale Biografien im Zeitalter des Internets, Österreichische Akademie der Wissenschaften in Wien, 6. bis 8. Oktober 2015

3. Internet-Portal „Westfälische Geschichte“

Das Internet-Portal „Westfälische Geschichte“ (<http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org>) hat sich seit der Freischaltung im November 2004 zu einem der großen landesgeschichtlichen Internet-Portale Deutschlands entwickelt. Zu den „Grundinformationen“ (z.B. Einführungen in die Epochen der Westfälischen Geschichte) oder Serviceangeboten (z.B. E-Mailing-Liste mit derzeit rund 1.650 Abonnentinnen und Abonnenten, Geschäftsstelle der AG Regionalportale Deutschlands) sind im Laufe der Zeit spezielle Module hinzugekommen, die diesen historischen Informationsserver akzentuieren. Angebote wie die „Digitale Westfälische Urkunden-Datenbank“ (DWUD), die rund 90.000 Zusammenfassungen (sog. Regesten) westfälischer Urkunden online zur Verfügung stellt, die „NS-Straßennamen-Datenbank“ oder die digitalen Ausgaben der Westfälischen Zeitschrift werden regelmäßig stark genutzt. Gemessen am Anfangsjahr hat sich das über das Internet verschickte Datenvolumen mehr als verzwanzigfacht – allein 2015 wurden rund drei Terabyte über den Webserver des LWL verschickt. In den nächsten Jahren wird das Internet-Portal insbesondere seinen zeitgeschichtlichen Bereich ausbauen. In Arbeit ist die „NS-Topografie für Westfalen und Lippe“, die georeferenzierte Informationen zu Strukturen, Personen und Ereignissen der NS-Geschichte und des Zweiten Weltkriegs bereitstellen wird.

4. Bibliothek 2014/15

Die Bibliothek des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte verzeichnete im Jahr 2014 etwa 1.360 Besucher. Die Ausleihen beliefen sich während dieses Zeitraums auf 6.780 Medieneinheiten. Die Nutzung des Bestandes fällt damit im Vergleich zu den Vorjahren verhältnismäßig hoch aus. Der Grund für diese positive Entwicklung ist die intensive Arbeit an dem Band „Westfalen in der Moderne 1815 – 2015. Geschichte einer Region“. Der Bibliothekar Klaus Schultze arbeitete insgesamt 527 Monographien und Zeitschriftenbände in den Bestand ein. Im Jahr 2015 wurde der Bibliotheksbestand um 729 Monographien und Zeitschriftenbände erweitert.

5. Medienecho (Auswahl)

2014

- Arbeiten gestern und heute (Dr. Julia Paulus), in: Deutschlandfunk, 16.01.2014
- In der Ferne das Donnern der Kanonen: LWL veröffentlicht Briefwechsel aus dem Ersten Weltkrieg, in: Westfalen heute, 9.07.2014
- Landschaftsverband veröffentlicht Briefwechsel aus Erstem Weltkrieg, in: Evangelischer Pressedienst (epd), 10.07.2014
- In der Ferne das Donnern der Kanonen. LWL und Kreis Coesfeld veröffentlichen Briefwechsel zwischen Mutter und Sohn aus dem I. Weltkrieg, in: Westfälische Nachrichten, 24.07.2014
- Wie wir wurden, was wir sind. Neuer Band: 200 Jahre Westfalen, in: Westfalenspiegel, Ausgabe 6 / 2014
- Westfalen wird 200: Gewichtiger Band präsentiert „Geschichte einer Region“. Startschuss für einen runden Geburtstag, in: Westfälische Nachrichten, 28.11.2014
- Buch „Westfalen in der Moderne“: Jenseits von Schinken und Hermannsdenkmal, in: WDR 3, 1.12.2014
- Landschaftsverband gibt Buch „Westfalen in der Moderne 1815 – 2015“ heraus. Vor 200 Jahren wurde aus dem „Flickenteppich“ die preußische Provinz Westfalen, in: Mindener Tageblatt, 2.12.2014
- Westfalen feiert Geburtstag, in: Landwirtschaftliches Wochenblatt, 4.12.2014
- Vom Stamm der Westfalen. Der Historiker Karl Ditt über 200 Jahre zwischen Heimattümelei und Moderne, in: Westfälischer Anzeiger, 13.12.2014

2015

- 200 Jahre Westfalen und Rheinland: Was unterscheidet und was verbindet die verschiedenen Teile Nordrhein-Westfalens?, in: Tagesgespräch im WDR 5, 5.01.2015
- Die bewegten Dörfer. In Münster haben sich Historiker mit den kaum untersuchten Protestkulturen im ländlichen Raum auseinandergesetzt. Sie kommen zu überraschenden Ergebnissen, in: Westfalenpost, 17.01.2015

- Ein Flickenteppich für Preußen. Westfalen hat 200. Geburtstag:
Auf dem Wiener Kongress wurden Territorien zur Provinz, in: Soester Anzeiger, 17.04.2015
- Ein Streifzug zum 200. Geburtstag, in: Domradio.de, 21.04.2015
- Sammelsurium von Kleinregionen. In Nordrhein-Westfalen wird gefeiert. Vor 200 Jahren wurde Westfalen preußische Provinz. Das Rheinland auch: Es fiel in zwei Teilen an Preußen. Rund 130 Jahre später vereinten die Briten die „sturen“ Westfalen mit den „unsteten“ Rheinlandern, in: Mindener Tageblatt, 30.04.2015
- Westfalen hat Geburtstag: Was ist typisch westfälisch für Sie? Preußische Provinz entstand vor genau 200 Jahren, in: Neue Westfälische, 30.04.2015
- 200 Jahre Westfalen: Provinz, Wirtschaftsraum, Heimat, in: WDR.de, 30.04.2015
- Ein Fest für Nostalgiker? Wiener Kongress vor 200 Jahren: Preußen hebt am 30. April 1815 die Provinz Westfalen aus der Taufe, in: Westfälische Nachrichten, 30.04.2015
- 200 Jahre Westfalen. Westfalens Aufstieg zur Wirtschaftsmacht, in: Prisma, Nummer 18 / 2015
- Als Frau an der Ostfront: „Fühle mich um Jahre älter“, in: Die Glocke, 11.05.2015
- 200 Jahre Westfalen. Biste Westfale? Haste Heimat? Der nordöstliche Teil des Bindestrich-Bundeslandes Nordrhein-Westfalen feiert in diesem Jahr seinen 200. Geburtstag. Wir gratulieren!, in: Westfalenspiegel, 4 / 2015
- Westfalen gut im Rennen. Westfalen feiert in diesem Jahr seinen 200. Geburtstag. In der wirtschaftlichen und kulturellen Vielfalt liegt bis heute die Stärke dieser Region, in: Wirtschaftsspiegel – Das Magazin der IHK Nord Westfalen, 1.07.2015
- Historische Artikel zur westfälischen Geschichte im Internet, in: Evangelischer Pressedienst (epd), 18.08.2015
- Bielefeld-Verschörung. Tagungsband über die Kulturgeschichte der Stadt-Land-Beziehungen, in: Westfälische Heimatblätter / Westfälischer Anzeiger, 11.11.2015
- Ein großes Schlachthaus. Bilabel und Brüning lasen Schückings Briefe aus dem Krieg, in: Westfälische Nachrichten, 9.12.2015

